

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

## Amtsblatt

für die Amtshauptmannschaft, das Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 3 Mark ohne Anfragen. — Einzelne Nummern 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindeverbands-Telephon Nr. 3. — Postcheckkonto: Leipzig 12548.

**Anzeigenpreise:** Sechsgespaltene Korpuszeile 20 Pfg., außerhalb der Amtshauptmannschaft 25 Pfg., im amtlichen Teil (nur von Behörden) 70 bzw. 75 Pfg. — Eingeladene und Reklamen 70 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 101

Dienstag den 6. Mai 1919

85. Jahrgang

### Sardinien

Sind Dienstag den 6. d. M. in sämtlichen Verkaufsstellen erhältlich.

Stadtrat Dippoldiswalde.

#### Vertikales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Von schönem Frühlingwetter begünstigt, konnte das Turnturnen des Turnvereins Dippoldiswalde (D. T.) auf dem Sommerplatz auf der Aue den vorgezeichneten und einen recht schönen Verlauf nehmen. Eine stattliche Zahl von Turnern trat 1/23 Uhr an, um unter des rührigen Turnwart Dona h Leitung verschiedene hübsche Freilübungen erst zu turnen, nachdem der Vereinsvorsitzende, Herr Rudolf Reichel, begrüßende Worte und die Mahnung ausgesprochen hatte, recht fleißig die Turngelegenheiten des Vereins zu benutzen. Den Freilübungen folgte Ringturnen an den verschiedenen Geräten. Währenddessen trat auch die Frauenabteilung des Vereins zu Freilübungen und folgendem Gerätturnen an. Nach mancherlei Schwierigkeiten ist sie jetzt, nachdem Frau Scherz die Leitung übernommen hat, wieder im Blühen, und was vorgeführt wurde, sollte recht viele Frauen und Mädchen anregen, dieser Abteilung beizutreten und mitzuturnen. Den Schluß bildete ein nettes Schlagballspiel zweier voller Spielmannschaften des Vereins gegeneinander. Am Abend vereinigte sich die Turnerschaft mit ihren Gästen zu einem stollen Turnersball im Schützenhaussaal.

Unter dem Vorsitz ihres Obermeisters, Herrn Stellmachermeister Böhmke, hielt am gestrigen Sonntag die Stellmacher-Innung ihr Hauptquartal ab. Nach Begrüßung der neun Teilnehmer teilte der Herr Obermeister mit, daß im vergangenen Jahre ein Beihilflos- und zum Stellen gesprochen worden sei, sich leider aber auch zwei Mitglieder in Johrsbach abgemeldet hätten. Der Kassensbericht wies eine Einnahme von 42,93 M., eine Ausgabe von 39,10 M., somit einen Kassensbestand von 3,83 M. auf; in der Sparkasse befindet sich noch eine Einlage von 60,22 M.; die Rechnung wurde nach Prüfung richtig gesprochen. Die auscheidenden Vorstandmitglieder, Hartmann-Hirschbach und Böfker-Obercarsdorf wurden durch Juras wieder gewählt. Als neue Mitglieder wurden die Kollegen Geißler-Gombien, Leistner-Oberhäuslich und Göpfert-Sei ersdorf in die Innung aufgenommen; ebenso vier neue Beihilfen. Verschiedene Innungsangelegenheiten, zumal die Auffüllung einer neuen Preiskiste, gelangten noch zur Beschlusfassung, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Bei der Wahl von Eltern in den Schulausschuß am Sonntag machten von etwa 800 Wahlberechtigten nur 217 von ihrem Wahlrechte Gebrauch. Als gewählt erklärten:

Reitner, Georg, Tierarzt	213 Stimmen
Schenger, Bruno, Werkmeister	201 "
Schuber, Albert, Tischler	123 "

Weitere Stimmen erklärten:

Leonhardt, Richard, amtsd. Kassierer	86
Frau Vorwerkbesitzer Flemming	15
Werkführer Karl Langer	7
Supervisendent Michael	3

Morgen Dienstag bezieht der Frauen-Sparverein sein 35 jähriges Stiftungsfest.

Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder 1 auf den qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in den benachbarten Bezirken 3. Dekade April 1919.  
Vereinigte Weißeritz: beob. 21, norm. 14, Abw. + 7,  
Weiße Weißeritz: beob. 29, norm. 15, Abw. + 14,  
Rote Weißeritz: beob. 27, norm. 16, Abw. + 11,  
Müglitz: beob. 25, norm. 16, Abw. + 9.

Beim Beschwerde- und Petitions-Ausschuß der Volkshammer sind aus unserem Bezirk neuerdings eingegangen: vom Gemeindevorstand Fischer und Genossen in Schönfeld eine Petition, die Erbauung einer Eisenbahn von Schmiedeberg durch das Pöbelsal nach Hallestelle Herndorf Nehefeld betz; vom Rabatissparverein Glaschütte, Oberes Müglitztal und Genossen eine Entschließung gegen jede Sozialisierung oder Kommunalisierung der Lebensmittelversorgung sowie vom Rabatissparverein Kadeberg und vom Verein für Handel und Gewerbe des Amtsgerichtsbezirks Dippoldiswalde zwei Petitionen denselben Gegenstand betz.

In Sachsen traten am 30. April nachverzeichnete ankündende Tierkrankheiten auf: der Rotz in 2 Gemeinden mit 3 Gehöften, die Lungenseuche des Rindviehes in 28 Gemeinden mit 32 Gehöften, die Schweineseuche in 2 Gemeinden mit 2 Gehöften, die Brustseuche der Pferde in

11 Gemeinden mit 11 Gehöften und die Rotlaufseuche der Pferde in 1 Gehöft.

Freitag nachmittag gegen halb 4 Uhr kam ein von den Hänschen: Kohlenkähnen kommender beladener Kohlenzug der Windberubahn infolge der durch das regnerische Wetter schlüpfrig gewordenen Schienen ins Gieten. Der Zugführer gab sofort Notsignale; der Zug wurde am Bahnhof Postkoppel-Ost auf ein Seckleis geleitet. Hier fuhr er auf eine Gruppe beladener Wagen auf 13 Wagen und eine Lokomotive entgleiten. Das Zugpersonal konnte sich durch rechtzeitiges Abpringen retten. Der Lokomotivführer, der unglücklich fiel, wurde schwer verletzt. Er erlitt einen Schädelbruch und Rückenverletzungen. Ein Hilfskassner kam mit leichter Kopfverletzung davon.

**Bärenstein.** Am Sonntag Quasimodogenitt waren 25 Jahre verlossen, daß Oberlehrer Kantor Schloffer an unserer Schule und Kirche in Segen wirkt. Dem Ernst der gegenwärtigen Zeit und dem Wunsch des Jubilars entsprechend ist dieser Tag in aller Schlichtheit begangen worden.

**Dresden.** Eine Erhöhung der Schlachtochhöchstpreise hat das Reichsernährungsministerium, das hierfür allein zuständig ist auf das Bestimmteste abgelehnt. Auch wiederholte Vorstellungen der sächsischen Regierung waren erfolglos. Wenn in Schlesien trotzdem die Preise heraufgesetzt worden sind, so ist dies gegen die ausdrücklichen Anweisungen der Zentralstellen geschehen. Die preussische Regierung hat bereits Schritte unternommen, um die unzulässige Maßnahme wieder rückgängig zu machen.

**Dresden.** Das Justizministerium, das sich gegenwärtig im gemeinsamen Ministerialgebäude in Dresden-Neustadt am Königsauer befindet, und in dem auch noch die Ministerien des Innern und des Aeußern sowie des Kultus und öffentlichen Unterrichts untergebracht sind, wird demnächst in das ehemalige Restbezugsbüro überföhrt werden. Die Räume des Justizministeriums hatten sich schon seit längerer Zeit als zu klein erwiesen.

**Freiberg.** In einer im „Oberhof“ abgehaltenen Versammlung wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschlossen, eine Sicherheitswehr aus bürgerlichen Kreisen zur Beisitzung der Stadtpolizei zu gründen.

**Pirna.** Sonnabend vormittag wurde durch den Reichshauptmann Krug v. Nidda der neugewählte Bürgermeister der Stadt Pirna Dr. Gaißich aus Taucha in sein neues Amt eingewiesen.

**Mittweida.** In einer öffentlichen Versammlung gelegentlich der Matseier hielt der Unabhängige Richard Dietrich aus Leipzig eine „Festrede“, in der er sich u. a. auch gegen den über Sachsen verhängten Belagerungszustand aussprach. Dieser sei von der jetzigen Regierung bereits verhängt worden, „ehe Neuring schwimmen lernte“. Aus der Versammlung erlönten hierauf laute Proteste und der Ruf „Das ist eine Noheit!“ Der „Festredner“ erklärte hierauf, er habe von einer Ermordung Neurings sprechen wollen.

**Chemnitz.** Der verdienstvolle ehemalige Leiter der Berufsfeuerwehr Chemnitz und Ehrenvorsitzende des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren, Branddirektor a. D. Weigand in Chemnitz, der noch bis zum 31. Dezember 1918 die Kreisorteletergeschäfte erledigte, kann im Mai auf eine sechzigjährige Feuerwehrmanns-Laufbahn zurückblicken.

laut Verfügung des Oberbefehlshabers Rrshof ist das Erscheinen der hiesigen kommunistischen Tageszeitung „Der Kämpfer“ verboten worden. Sämtliche Druckereien sind darauf hingewiesen worden, daß die Drucklegung dieser Zeitung verboten ist.

In Chemnitz sind zwei Pastoren, Pastor Schloffer von der Jakobikirche und Pastor Wader von der Gefangenenanstalt, der sozialdemokratischen Partei (Mehrheitspartei) beigetreten.

**Aue.** Der Festbetrag im Haushaltsplan der Stadt beträgt rund 1 200 000 M. Zu seiner Deckung macht sich ein Steuerzuschlag von 200 Prozent nötig. — Die Stadtvorordneten beschloßen, Klasse 1a bis 3 steuerfrei zu lassen und für die übrigen Klassen bis Klasse 20 abstufig-

welle Ermäßigungen von 50, 25, 15 und 10 Prozent einzutreten zu lassen.

**Blauen.** Wie der „Vogel Anz.“ hört, wird Amtshauptmann Geheimrat Mehnert mit Ende dieses Monats aus seinem Amte ausscheiden und von Blauen wegziehen. Der Entschluß, den Staatsdienst zu verlassen, ist schon vor langer Zeit, bald nach der politischen Umwälzung, gefaßt worden; da aber Dr. Mehnert sowohl von maßgebender amtlicher Stelle wie auch von vielen Seiten des amtshauptmannschaftlichen Bezirks nahegelegt wurde, den Rücktritt möglichst hinauszuziehen, erfolgt dieser erst jetzt.

**Schirgiswalde.** Wegen Pferdediebstahls verhaftet und ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurde der in Sohland wohnhafte Artur Rndermann. Er hatte zusammen mit dem Knecht Paul Kühnel aus Oppach bei dem Gutbesitzer Wünsche in Spremberg ein Pferd im Werte von 5000 M. gestohlen.

#### Letzte Nachrichten.

##### Die schöne Uneinigkeit

Verfallens. Der nach Verfallens entsandte Berichtserkatter der T. U. meldet: Soweit sich die politische Lage überblicken läßt, tritt die Tatsache immer deutlicher zu Tage, daß die Einladung der deutschen Friedens-Delegation durch die französische Regierung nur zu dem Zweck erfolgt ist, um einen Druck auf die widerstrebenden Verbände auszuüben. Der Zweck ist jedoch nicht erreicht worden, daher liegt der Termin der Ueberreichung der Bedingungen in vollständiger Ungewißheit.

##### Wilson verschächert deutsche Gebiete!

Wien. Unschlüssig der Veröffentlichung der Denkschrift Wilsons über die italienischen Ansprüche auf die Adria stellt die Wiener Presse mit Enttäufung fest, daß anscheinend Wilson der Brennergrenze Italiens zustimme, da der Londoner Vertrag dies vorsehe. Die Neue Freie Presse schreibt, ein solcher Friedensvertrag würde zweifellos Erbitterung und Entfremdung zwischen den Italienern und Deutschen in solchem Maße schaffen, daß die Unruhe nicht aus der Welt schwinden könnte. Nicht laut genug könne sich das deutsche Volk dagegen vermahnen.

##### Das Strafgericht in München.

Bamberg, 3. Mai. Von der Regierung Hoffmann wird folgende Mitteilung ausgegeben: Die Kommunistenführer Eglhofer, Landauer und andere sind verhaftet. Sie werden ebenso behandelt, wie sie die Geseln behandelten, die in einer Anzahl von acht bis zehn Personen im Antipold-Gymnasium erschossen worden sind. Eglhofer wurde heute bereits standrechtlich erschossen. Im Bahnhofsoberietel wird hauptsächlich Widerstand geleistet, ebenso in den Südtellen der Stadt. Der Häuserkampf ist zurzeit noch außerordentlich heftig. Auch verhöhte Frauenpersonen beteiligten sich daran. Unter den auf Regierungsfelle Gefallenen befindet sich auch ein General v. Nagel-Eichberg.

##### Lebensmittel.

Genf. Vom Wirtschaftsrat der Entente ist mitgeteilt worden, daß Deutschland in Argentinien 135 000 Tonnen Weizen und 15 000 Tonnen Einjamen gekauft hat und wird 250 000 Tonnen Schifferaum nach La Plata schicken, jedoch noch für weitere 100 000 Tonnen Schifferaum vorhanden ist.

##### Aus Bayern.

Bamberg. Da die Verhältnisse für das Militärministerium hier ganz unhaltbar sind, vor allem auch die Auflösung des alten Heeres unter den schlechten Verhältnissen von hier aus leidet, wird es alsbald nach München zurückverlegt werden. Das Gesamtministerium bleibt jedoch noch längere Zeit in Bamberg.

##### Nur verlangen

Genf. Der Rat der Drei beschloß, Deutschland die Höhe seiner Gesamtschulden am 21. Mai mitzuteilen. 125 Millionen würden den ersten kleinen Teil der Zahlung darstellen.

##### Um Deutschlands Versorgung.

Berlin, 3. Mai. (WTB) An zuständiger Stelle wird den „Polit. Parlament. Nachr.“ beifügt, daß die Erleichterung unserer Lebensmittelversorgung noch sehr gering ist. Die Fortdauer der Schwierigkeiten sei ausschließlich auf



partialisches und unabhängige Vergebung der Arbeitermassen zurückzuführen.

### Italienische Kriegsvorbereitungen.

Spalato, 4. Mai. (Salzburger Korrespondenz-Bureau) Aus Zara und Sebenico wird berichtet, daß die Italiener große Transporte von Militär und Kriegsmaterial aller Art ausführen. Die Streitkräfte werden im Osten des Landes zusammengezogen. Die Berggegenden und Pässe werden besetzt.

### Der voraussichtliche Gang der Friedens-Verhandlungen.

Verailles, 3. Mai. „Echo de Paris“ teilt mit, daß bei Ueberreichung des Vertrages nur die ersten Delegierten der vertragschließenden Mächte, also für Deutschland nur Graf Brockdorff-Rantzau zuzugewandt werden. Der Vertrag werde 15 bis 20 Kapitel umfassen. Die Kapitel über die Wiedergutmachungen und die wirtschaftlichen Fragen würden noch bearbeitet. Weitere Kapitel betreffen die Arbeitergesetzgebung und die Garantien für die Durchführung der Vertragsklauseln. Ein Auszug des Vertrages sollte am Sonntag der Presse mitgeteilt werden. Den Wortlaut werde Clemenceau am 15. Mai der Kammer vorlegen.

### Die ungarischen Truppen gehen weiter zurück.

Budapest, 3. Mai. Das Ungar. Telegr.-Korrespondenz-Bureau meldet vom 2. Mai: Die Rumänen haben am 1. Mai den Szolnoker Brückenkopf genommen und haben die Tisza überschritten. Untere bei Sajo Szentpeter liegenden schwachen Kräfte zogen sich infolge der heftigsten Angriffsbewegung der Türken zurück. Mikoltsy wurde geräumt. Vor den bei Bantse vorgedrungenen tschechischen Kräften sind unsere Truppen im Rückzuge stehen. Apafalva begriffen. Die Hauptursache der militärischen Schlappe ist die Disziplinlosigkeit eines großen Teiles unserer Truppen.

### Die Bezahlung der ausländischen Lebensmittel.

Am Donnerstag fand in Versailles die erste Besprechung der deutschen Delegierten mit dem amerikanischen Lebensmittelkommissar Hoover im Hotel „Pavlov“ statt. Die Vertreter der Alliierten, die Amerikaner Hoover und Colonel Cogan erklärten, daß sie wegen der Bezahlung der Lebensmittel kämen. Die bisher gestellten Depots seien aufgebraucht, ein Kredit könne nicht gewährt werden, und es müsse daher für die weiteren Lieferungen Deckung geschaffen werden. Hoover nannte eine Summe von 400 Millionen Mark, die in Gold gezahlt werden sollte. Demgegenüber bestanden Unterstaatssekretär Braun, daß die deutsche Regierung der Ansicht sei, daß es einer Goldablieferung nicht bedürfe. Es würden vielmehr demnächst so viele ausländische Wertpapiere zur Verfügung stehen, daß die kommenden Sendungen von Lebensmitteln bezahlt werden könnten. Hoover erklärte darauf, nicht so lange warten zu können; die Nahrungsmittellieferungen für Wien seien bereits unterwegs, eine schnelle Bezahlung sei dringend notwendig. Herr v. Braun telegraphierte nach Berlin, man solle das Gold als Depot senden. Das Gold solle bei Eintreffen der Wertpapiere zurückgegeben werden.

### Die Reichsfinanzpläne.

Ueber die Finanzpläne des Reiches teilt der Präsident der anhaltischen Finanzdirektion Kurt Langer amtlich mit, das Reich würde den Anteil der Länder an der Erbschaftsteuer von 20 auf 10 Prozent herabsetzen. Die Zuschüsse der Bundesstaaten zur Erbschaftsteuer sollen in Wegfall kommen. Auch sei mit der Wegnahme der Gewerbesteuer zu rechnen.

### Reichswehrminister Noke und die Studentenschaft.

Ein zweiter Kongreß von Vertretern der Senate und Studentenschaften von 37 Hochschulen aller deutschen Bundesstaaten befaßte sich zum zweiten Male mit der Frage des Eintritts der Studentenschaft in die Reichswehr (Freiwilligenverbände und Ersatz). Reichswehrminister Noke gab eine eingehende Erklärung über die politischen Verhältnisse und forderte die Studentenschaft auf, den an sie ergangenen Ruf unverzüglich zu folgen. Der Ernst der Stunde, die gewaltige Bedeutung der kommenden Entscheidungstage machen es zur Pflicht, die Studentenschaft aufzufordern, unverzüglich sich den Reichswehrverbänden anzuschließen und dem Beispiel der großen Zahl ihrer Volksgenossen aus allen Klassen und Ständen in den Freikorps zu folgen, denn er halte die bisherige Zahl der Reichswehrformationen für noch nicht ausreichend, um gegen die allerorts aufflammenden Unruhen alle wirksamen Gegenmaßnahmen zu treffen. Des Oepfers der Studentenschaft sei er sich wohl bewußt, müsse es aber in Anbetracht der Lage fordern.

### Deutschlands Rechte in Luxemburg.

Der Reichsrat hat die Bestimmungen über den Verzicht Deutschlands auf die erworbenen Rechte in Luxemburg angenommen. Diese Rechte betreffen die Verwendbarkeit der luxemburgischen Eisenbahnen gemäß dem Vertrag vom Juni 1872.

### Die Differenzen unserer Feinde.

Nach dem allgemeinen Eindruck liegt es nicht im gegnerischen Interesse, den Anfang der Verhandlungen zu beschleunigen, denn die Gegenseite der Entente läßt mit jedem Tag deutlicher hervor. Es ist die denkbar schwierigste Aufgabe der feindlichen Diplomaten, die widersprechenden Interessen der einzelnen Bundesgenossen bis zum Beginn der Verhandlungen in Einklang zu bringen.

### Die Klärung an der baltischen Front.

Die baltischen Truppen haben auch Mittwoch und Donnerstag den Kampf auf der ganzen Demarcationslinie aufgenommen. Rüssen und Landtruppen warfen sich ihnen entgegen. Das Staatsamt für Seewesen hat mehrere Meilen weiter aus Wien in einem Sonderzuge nach Kärnten abgeholt.

### Unabhängige mexikanische Generale getötet.

Nach einem der mexikanischen Gesandtschaft in Brüssel zugegangenen Telegramm des mexikanischen Unterstaatssekretärs des Aussenwesens ist bekannt, daß die Generale Carranza und Huerta, zwei der hauptsächlichsten Führer der Bewegung gegen Präsident Carranza, getötet.

## Zur Friedensfrage.

### Die 5 Kapitel des Friedensvertrages.

Wie aus Paris gemeldet wird, beginnt der Friedensvertrag, der nach einer Meldung des „Temps“ kaum vor Dienstag an die deutschen Delegierten ausgehändigt wird, mit einer Auseinandersetzung der Ziele und Gründe, die die Entente in den Krieg brachten, und legt dann die Notwendigkeit eines Völkerbundes dar. Das zweite wichtigste Kapitel bezieht sich auf die deutschen Grenzen, das dritte enthält alle Bestimmungen über die Grenzveränderungen infolge der territorialen Verschleibungen, das vierte enthält die militärischen, maritimen und Luftfahrbestimmungen und das fünfte handelt von den deutschen Kolonien. Der Friedensvertrag mit den früheren Verbündeten Deutschlands dürfte 14 Tage nach Friedensschluß mit Deutschland zur Unterschrift bereit sein. Es werden wahrscheinlich sechs neue Staaten entstehen, die durch Mandat verwaltet werden sollen, nämlich Konstantinopel, Syrien, Arabien, Mesopotamien und Palästina. Die einzige Schwierigkeit ist noch, daß Wilson sich nicht entscheiden kann, für welches Land die Vereinigten Staaten ihr Mandat ausüben sollen.

Das Mandat für zwei dieser sechs Staaten, Arabien und Mesopotamien, würde sich England sichern, das syrische Frankreich. Für die Vereinigten Staaten kämen dann das Mandat für das jüdische Palästina, für Armenien oder Konstantinopel in Frage. Von einer Selbstbestimmung der Völker des früheren türkischen Reiches war bisher noch nicht die Rede.

### Der Austausch der Vollmachten.

Ueber die Beglaubigungsbriefe der Deutschen erzählt der „Temps“, daß die Dokumente mit Maschine auf Pergament geschrieben sind und Eberts und Scheidemanns Unterschrift tragen. Die Dokumente befinden sich in einem roten Umschlag, der wiederum in einem kleinen vergoldeten Kasten liegt, und tragen, was die Dadas-Agentur als Merkwürdigkeit hervorhebt, das alte Reichsiegel. Die Deutschen haben die Beglaubigungsschreiben aller Delegierten der Mächte, die mit den Deutschen sich im Kriege beizubehalten, empfangen, mit Ausnahme Italiens, dessen Delegierten noch nicht nach Paris zurückgekehrt sind, und Polens, deren Eintreffen sich verzögert hat. — Cambon überreichte seine Vollmachten in einer ledernen Mappe. — Die direkte Drahtverbindung ist unterbrochen. Der Verkehr ist für die Dauer der ledernen Mappe. — Die direkte Drahtverbindung zwischen Paris und Berlin ist unterbrochen. Der Verkehr ist für die Dauer der Störung auf den Kurierdienst beschränkt.

### Die Finanzverhandlungen in Versailles.

Die in Plessis begonnenen Finanzverhandlungen wurden am Freitag in Versailles weitergeführt. Frankreich war durch Lafreche, die Vereinigten Staaten von Amerika durch Norman Davis, Großbritannien durch Keynes, Italien durch Duguis vertreten. Italien nimmt also an diesen Verhandlungen teil, obwohl seine Delegierten zu den Hauptverhandlungen noch nicht aus Rom zurückgekehrt sind. — Herr Dr. Mosler, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, ist als Finanzfachverständiger von der deutschen Regierung nach Versailles beufen worden und dorthin abgereist. Außer Dr. Mosler ist auch Herr D. Oppenheimer, der Inhaber des Frankfurter Bankhauses Lincoln, Meun und Oppenheimer als Finanzfachverständiger nach Versailles abgereist. Beide Herren waren bereits früher in Aussicht genommen.

### Einladung der deutsch-österreichischen Delegierten.

Amlich wird aus Wien mitgeteilt, daß die Entente die Vertreter Deutsch-Österreichs für den 16. Mai ds. Js. nach Saint Germain-en-Laye eingeladen hat. — In ganz Tirol herrscht eine furchtbare Erregung wegen des drohenden Verlustes von Deutsch-Südtirol. Bei Vollziehung dieses deutschen Gebiets habe man mit einer ersten deutschen Forderung zu rechnen. Der Anschlag des Landes an Deutschland wird allgemein als wenig aussichtsreich angesehen, ebenso betrachtet man das Schicksal Deutsch-Böhmens als besiegelt. — In einer amtlichen Erklärung nimmt die deutsch-österreichische Regierung Stellung gegen die Anerkennung des Londoner Vertrages durch Präsident Wilson, der hiermit der Annexion Deutsch-Südtirols durch Italien zustimmt.

### Die Entschädigung für Belgien.

Nach der belgischen Presse zu urteilen, sind die belgischen Minister sehr unzufrieden aus Paris zurückgekehrt. Der Rat der Drei hat Belgien sofort die Bezahlung von 1/2 Milliarden zuerkannt, lehnt es aber ab, die sechs Milliarden Mark zu garantieren, die die belgische Nationalbank zu liegen hat und die sie mit 1,25 Proz. die Mark bezahlte. Des weiteren wird gesagt, daß Belgien Malmedy und Eupen erhält, während Frankreich gegen eine Kompensation mit Luxemburg keinen Einspruch erhebt. Das fortgeführte Vieh und die fortgeführten Maschinen muß Deutschland ersetzen oder vergüten. An der Verwaltung von Deutsch-Afrika soll Belgien keinen Anteil haben. In der Schelde-, Limburg- und Maasfruchtfrage wird Belgien an Holland verwiesen.

### Die Vorbereitung eines Wirtschaftskrieges.

Unsere Feinde beschäftigen in dem Friedensvertrage die wirtschaftliche Anbelangung Deutschlands auch für die Friedenszeit festzulegen. Wie „Echo de Paris“ erzählt, finden sich im Vorfriedensvertrag folgende wirtschaftliche Klauseln: Deutschland gewährt den Alliierten die Klausel meistbegünstigter Nationen und in gewissen Fällen dieselbe Behandlung wie Deutschland selbst, und zwar ohne jegliche Gegenseitigkeit. Elsass-Lothringen erhält für einige Jahre besondere Handelsleichterungen mit Deutschland. Gewisse Bürgerpflichten müssen gegeben werden, damit Deutschland den Ursprung seiner Erzeugnisse nicht mehr verschleiern kann.

### Frankreich will neue „Schwarze Listen“ einführen.

Die Thurgauer Zeitung veröffentlicht aufbelebende Mitteilungen über die geplante Einführung von neuen schwarzen Listen durch Frankreich. Das Blatt teilt den Wortlaut des Vertragsformulars mit,

das von französischer Seite schweizerischen Kaufleuten zur Unterzeichnung vorgelegt wird. Der Vertragsschließende muß sich verpflichten, sich während einer bestimmten Frist jeder Kontrolle seiner Bücher durch den französischen Konsul zu unterziehen. Deutsches Kapital darf in schweizerische Unternehmen nicht aufgenommen werden. Ebenso ist die Einstellung deutscher Staatsangehöriger unter das höhere verantwortliche Personal verboten. Der Vertragsschließende verpflichtet sich ferner, während eines bestimmten Zeitraumes in keiner Weise deutsche Geschäftshäuser zu begünstigen. Nur in einzelnen Fällen darf er ausnahmsweise ein Geschäft mit einem deutschen Hause abschließen, wenn er sonst nicht konkurrenzfähig bliebe. Die „Thurgauer Zeitung“ erblickt in diesem Mandat die Vorbereitung eines Wirtschaftskrieges nach Friedensschluß, der durch die Mitwirkung der Neutralen wirksam gemacht werden solle. Der Bundesrat habe gegen die neue Antastung der schweizerischen Unabhängigkeit mit aller Entschiedenheit Verwahrung eingelegt.

### Die Heimsendung der Gefangenen aus Amerika.

In einer Note vom 21. April waren die Alliierten ersucht worden, schon jetzt ihre Zustimmung zu Vorbereitungen für eine reibungslose Heimführung der deutschen Kriegsgefangenen in das besetzte und unbefestigte deutsche Gebiet zu geben. Es wurde damals deutschseits vorgeschlagen, Unterkommissionen für Kriegsgefangene am Eise eines der Armees-Hauptquartiere am Rhein sogleich in eine Besprechung der Frage eintreten zu lassen. In der Sitzung vom 30. April in Spa teilten die Amerikaner in einer Note mit, daß zum Heimtransport der deutschen Gefangenen in amerikanischer Hand bereits alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen seien. Die deutsche Regierung brauche, wenn der Zeitpunkt gekommen sei, lediglich den Bestimmungsort anzugeben.

### Zusammentritt der Nationalversammlung in Berlin vorgesehn.

Der Friedensauschuss der Nationalversammlung trat am Freitag unter dem Vorsitz Fehrenbachs in Berlin zusammen. Ministerpräsident Scheidemann teilte mit, daß die Bedingungen des Vorfriedensvertrages frühestens am Montag kommender Woche überreicht würden. Die deutsche Uebersetzung des Textes werde voraussichtlich bis zum Donnerstag fertiggestellt sein können. Erst wenn das geschehen ist, wird sich der Ausschuss mit den Friedensfragen im Einzelnen befassen können. Die Sitzung des Plenums der Nationalversammlung, die für Dienstag angekündigt war, fällt aus. Präsident Fehrenbach sprach die Erwartung aus, daß auch die Mitglieder der Nationalversammlung sich in Berlin möglichst zahlreich einfänden, da die gesamte politische Lage derzeit einen Zusammentritt der Nationalversammlung in Berlin nötig machen könne. Der Ernst der Verhältnisse verlange, daß sich alle Mitglieder vom 7. Mai ab zur sofortigen vorübergehenden Einberufung nach Berlin bereit halten.

## Der Gewaltfrieden.

### Die Entente gegen den Anschluß Deutsch-Österreichs.

Die Pariser Blätter geben Darstellungen über die letzten Beschlüsse des Dreierates wieder, die eine völlige Umkehr des Wilsons-Friedens, eine Vergewaltigung bedeutet, wie sie bisher noch keinem Volke zugemutet worden ist. Der Raub Elsass-Lothringens und die Herrübernahme Österreichs scheinen eine beschlossene Sache zu sein.

Der Dreierat nahm Bestimmungen über Elsass-Lothringen an, welches einschließlich der Eisenbahnen in französischen Besitz übergeht. Die Beziehungen Elsass-Lothringens mit Deutschland, ferner das Statut Luxemburgs, dessen gesamte Beziehungen mit Deutschland gelöst werden, und auch die Raubfrage wurden durch den Dreierat und Außenministerat geregelt.

Betreffs Österreichs, dessen Vertreter demnächst nach Paris berufen werden, ist festgesetzt, daß es unter der Regide des Völkerbundes eine neutrale Republik werden muß mit dem Verbot, sich mit Deutschland zu verbünden oder sich diesem anzuschließen. — „Echo de Paris“ erzählt, daß das Territorialstatut Deutschlands von Clemenceau, Lloyd George und Wilson definitiv geregelt wurde. Deutschland muß darauf verzichten, seine Macht wieder herzustellen, indem es seine Grenzen in Mittel- und Osteuropa ausdehnt.

### Die Ueberreichung des Friedensvertrages wiederum verzögert.

Der Zeitpunkt der Ueberreichung des Friedensvertrages an die deutsche Delegation ist noch nicht fest, sie dürfte aber, laut „Petit Parisien“, keinesfalls vor Mittwoch erfolgen; auch dürfte der wesentliche Inhalt des Vertrages vorher nicht bekanntgegeben werden. Bei dem Ueberreichungsakt werden, laut „Echo de Paris“, nur Bevollmächtigte der Entente-Mächte zugegen sein. Ueber diesen Beschluß sei man in belgischen Kreisen sehr verstimmt. „Excelsior“ schreibt, es seien nur zwei Gesamtsitzungen zu erwarten, die erste zur Ueberreichung des Vertrages, die zweite für die Unterzeichnung. Zwischen den beiden Sitzungen solle aller Meinungsaustausch und jede Erörterung schriftlich erfolgen.

### Die Hauptgefühle der Entente.

Die „Exchange Telegraphen-Agentur“ meldet aus Paris eine Zusammenstellung aller Verzichtleistungen Deutschlands für den Fall, daß die Friedenspräliminarien, die am Montag der deutschen Delegation überreicht werden, von dieser akzeptiert werden. Es sind dies 70 Prozent seiner Eisenerzeugung, 33 Prozent seiner Kohle, 20 Prozent seiner Pottasche, Abtretung von Gebieten mit 7 oder 8 Millionen Einwohnern, alle seine Kolonien und alle seine Schiffe.

### Nichtanerkennung der Vorzugsrechte Belgiens.

Aus Pariser Regierungskreisen meldet der „Telegraph“, daß der Rat der Drei das Vorzugsrecht Belgiens betreffend die von Deutschland zu zahlende Entschädigung nicht anerkennt. In Brüssel fand am Sonntag eine große Demonstration für die Rechte Belgiens statt. Auch Antwerpen und Gent treffen Vorbereitungen im großen Maßstabe.



**Die Bestrafung der Schuldigen am Weltkrieg.**  
Der Antrag auf Bestrafung der Schuldigen am Weltkrieg fordert die Aburteilung von 26 namentlich bezeichneten deutschen Heerführern und Politikern und ihre Auslieferung an die Verbündeten.

## Die Lage in München.

### Erbitterte Straßenkämpfe in München.

Die erbitterten Straßenkämpfe im Norden und Osten Münchens dauern fort. Das Kasernenviertel und die Dachauerstraße wurden von Regierungstruppen besetzt. Die große Malthaeerbrauerei steht in Flammen. Die beiderseitigen Todesopfer werden bereits auf etwa 200 angegeben. Wie von zuverlässiger Seite gemeldet wird, ist ein Teil der früheren königlichen Gebäude in München, darunter die Residenz, geplündert worden, während Kirchen und Museen unversehrt sein sollen. — Der Telefonverkehr Berlins mit München ist bisher nicht aufgenommen worden. Auch die Presse bekommt noch keine Verbindung mit der bayerischen Hauptstadt.

Ein aus München im Hauptquartier Ingolstadt angereicherter Bote meldet, daß am Stachus ein ausgedehnter Brand wütet. Weiter erfahren wir, daß das bayerische Kolber Moor von den Spartakisten zu einer wahren Festung ausgebaut worden sei. Um Verluste so viel wie möglich zu verhindern, hat die Heeresleitung beschlossen, mit den bedeutend harmloseren Blaugasgeschossen den Spartakisten zu Leibe zu gehen.

### Fortdauer der Straßenkämpfe in München.

Die Spartakisten, die sich im Wittelsbacher Palais, dem früheren Königssitz, ferner in den Türken-Kasernen im Zentrum, sowie in dem Kasernenviertel an der Peripherie festgesetzt hatten, haben den Regierungstruppen erbitterten Widerstand geleistet. Auch die Polizeidirektion im Zentrum, die von roten Gardesten besetzt ist, konnte noch nicht genommen werden. Die kommunistischen Soldaten haben sich in überwältigender Mehrheit noch vor zwei Tagen dafür erklärt, Verhandlungen mit den Regierungstruppen anzubahnen, während die Arbeiter den Kampf bis auf Messer durchzuführen wollten. Bis Freitagabend war der ganze östliche und südliche Teil Münchens, besonders auch der Sendlinger Vorplatz, noch in den Händen der Spartakisten. Der Führer der Reichstruppen hat ein Flugblatt verteilen lassen, mit der Aufforderung auf Abgabe von Waffen, wobei er verspricht, daß nach dem Namen und Stand des Betroffenen nicht gefragt werden würde, wenn die Waffen sofort ausgeliefert werden.

### Bestialische Ermordung von Geiseln?

Nach einer bis jetzt amtlich noch nicht bestätigten Meldung der „Augsburger Neuesten Nachrichten“ wurden am Donnerstag nachmittag die im Luitpold-Gymnasium untergebrachten zehn Geiseln auf bestialische Weise hingerichtet. Der Befehl dazu kam von dem Kasernenrat Seidel. Die Geiseln wurden immer je zwei mit dem Gesicht gegen die Wand aufgestellt und dann erschossen. Bis jetzt konnten folgende Namen festgestellt werden: Studienrat Berger, Eisenbahnschreiber Taumenlang, Prinz von Thurn und Taxis. Die übrigen Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verstimmt. Von drei Leichen sogar die Köpfe, doch besteht die Wahrscheinlichkeit, daß es sich um die Gräfin Westarp, Kommerzienrat Dall-Ormi und Professor Stud handelt. Dasselbe Schicksal erlitten ein Offizier und zwei Mann der Regierungstruppen, wahrscheinlich Sachsen. An amtlicher Stelle liegt eine Bestätigung über die Erschießung der Geiseln noch nicht vor.

Ueber die Kämpfe in München drahtet der Sonderberichterstatter der „Augsburger Neuesten Nachrichten“ seinem Blatte u. a.: Als eine kleine Gruppe von Regierungssoldaten vom Marienplatz gegen den Stachus vorrückte, erhielten sie von dort aus Maschinengewehrfeuer. Bald waren wütende Straßenkämpfe im Norden und Osten von München im Gange. Besonders lebhaft wurde um den Besitz des Stadions, des Justizpalastes und des Bahnhofs gekämpft, wobei auf beiden Seiten Artillerie und Minenwerfer in Tätigkeit traten. Die Spartakisten hatten in den letzten Tagen das Polizeipräsidium besetzt und die Schutzmannschaft entwaflnet. Von den die Polizeipalast besetzenden Rotgardisten wurden sämtliche Einrichtungen und Apparate des Erkennungsdienstes, Akten, Formulare, Fingerabdruck- und Abdruckmeldebücher in den Hof geworfen und angezündet. Die Arbeit von 50 Jahren ist damit vernichtet. Auch das ganze Material des Bienenüberwachungsdienstes des Deutschen Reiches ist verbrannt.

### Die Regierung Hoffmann bleibt in Bamberg.

Die Regierung Hoffmann erließ eine Anordnung, daß die aus München rechtzeitig entkommenen rechtmäßigen Behörden sich am Mittwoch kommenden Woche zur Übernahme ihrer Ämter in München einzufinden haben. Die bayerische Regierung bleibt bis auf weiteres in Bamberg.

### Die Abweisung der Reichstruppen in Bayern.

Die Annahme, daß die Reichstruppen in Bayern bleiben, bis in Bayern eine Reichswehr nach dem Plane Noles gebildet worden ist, ist, wie wir hören, falsch. Es verhält sich von selbst, daß die Regierung Hoffmann von sich aus entlassen ist, das Reichswehrgesetz auch auf Bayern anzuwenden. Die Reichstruppen werden aber nur so lange in Bayern bleiben, wie die bayerische Regierung dies wünscht. Nach Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung werden sie sofort zurückgezogen werden.

## Sieg der Regierung Hoffmann.

Der Widerstand der Spartakisten in München gebrochen.

In schweren Kämpfen wurde der hartnäckige Widerstand der Spartakisten in München gebrochen und der Vormarsch über die Sabotage-München-Südbahnhof-Lösung an der Bar erzwungen. Ueber die Lage wurde das Luitpold-Gymnasium erreicht. Mit der kommunistischen Entlassung und Säuberung Sie-

lings, einer Hochburg des Spartakismus, ist begonnen worden. In eigenen Verlusten sind 30 Tote, darunter der General von Nagel-Eichberg, gemeldet. Die Zahl der Verwundeten und Gefangenen ist noch nicht festgestellt. Außer den bereits als gefangen genommen gemeldeten Spartakistenführern wird auch noch die Gefangennahme von Dr. Wenci und des kommunistischen Führers Brandtberger gemeldet. Sehr viele Münchener Arbeiter stellten die ihnen von der Mitherrschschaft ausgezwungenen Gewehre zur Seite und legten anstatt der roten Armbinde eine weiße an, um mit den Truppen der Regierung Hoffmann zu kämpfen. Der größte Teil der Münchener Garnison steht jetzt bereits auf Seiten der Regierung Hoffmann.

### Die Hinordnung der Geiseln.

Das anfänglich unglaublich erscheinende Gerücht über die Ermordung der Münchener Geiseln wird jetzt von der Regierung bestätigt. Im Luitpold-Gymnasium, wo sie gefangen gehalten worden waren, wurde ein Teil von ihnen am Mittwoch, der andere Teil am Donnerstag kalten Blutes an die Wand gestellt und mitleidlos erschossen. Die Bitterkeit des verbrecherischen Gesindels ging so weit, daß man die Leichen der Hingerichteten noch in grauenhafter Weise so verstimmelte, daß vielfach die Persönlichkeit nicht mehr festzustellen war. Der Münchener Bevölkerung hat sich eine wahnsinnige Wut bemächtigt. Galtsofer, der Kommandant der Roten Garde, wurde bereits standrechtlich erschossen. Die anderen Führer werden dasselbe Schicksal teilen. Die Wut der Bevölkerung ist so gestiegen, daß die gefangenen Spartakisten streng bewacht werden müssen, um sie vor einer Lynchjustiz zu schützen.

### Die Wiederherstellung der Ordnung.

Am Sonnabend mittag waren die Regierungstruppen Herr der Lage. Zum erstenmal nach vierwöchiger Anbelagerung sind die bürgerlichen Zeitungen wieder erschienen, die in ihren Betrachtungen der allgemeinen Freude über die Befreiung vom kommunistischen Joch Ausdruck verleihen. Die Stadt steht unter Kriegszustand. Der Häuserkampf hat an zahlreichen Gebäuden zum Teil schweren Schaden angerichtet und auch die Verluste an Menschenleben dürften sehr erheblich sein. Der am 30. April angeordnete Generalfreitag ist ausgefallen. Der postleiliche Sicherheitsdienst, der von den Kommunisten gewaltsam entfernt worden war, ist wieder in Tätigkeit getreten. Dr. Levien und Wissen-Levine sind bisher unauffindbar geblieben. Von der Regierung Hoffmann sind die Mehrheitssozialisten Schilling zum Münchener Stadtkommandanten und Vollhals zum Polizeipräsidenten ernannt worden. — Die endgültige Säuberung Münchens wird planmäßig durchgeführt.

## Die blutige Pariser Maiseier.

Blutige Straßenkämpfe zwischen Militär und Arbeitern.

Zur Feier des 1. Mai ruhte in ganz Frankreich die gesamte Arbeit. Der Vormittag verlief ruhig. Kurz vor 2 Uhr begannen die ersten Demonstrationen in Richtung auf die innere Stadt in Bewegung zu setzen. Polizei und Truppen versuchten die Zugänge zum Place de la Concorde, wo die Hauptkundgebung geplant war, zu verstopfen. Die Kundens wurden gesprengt. Es kam zu den ersten Zusammenstößen in der Nähe der Madeleinekirche. Diese Zusammenstöße dauerten dann bis zum Abend. Die Truppen gingen gegen die Manifestanten vor. Die Kavallerie griff ein, Schiffe stießen. Die Manifestanten bebten sich aller erreichbaren Wurfgegenstände und rissen die Gitter aus.

Besonders heftig waren die Zusammenstöße am Ostbahnhof, der von Manifestanten besetzt und dessen Zugänge verbarrikadiert waren, so daß Polizei und Truppen eine richtige Belagerung beginnen mußten. Bei den Zusammenstößen wurden Jouhaux, der Abgeordnete Poncelet und der Municipalrat Sellier verwundet; insgesamt wurden etwa 428 Polizisten verwundet, davon 50 ziemlich schwer. Häufige Verhaftungen wurden vorgenommen. Die meisten Verhafteten sollen Ausländer sein.

Die Zahl der Manifestanten wird sehr verschieden angegeben. Laut „Humanité“ näherte sie sich einer Million, während mehrere bürgerliche Blätter etwa 100 000 nennen. Die Confédération Generale du Travail sowie der Verband der Pariser Gewerkschaften protestierten gegen die Gewalttätigkeit der Polizei, die auf Befehl der Regierung die Zwischenfälle herbeigeführt habe. — Die Pariser Blätter teilen eine Bekanntmachung der Polizeipräsidentur mit, wonach die zur Aufrechterhaltung der Ordnung ausgebotene Truppe keine Patronen und die Polizei keine Revolver besessen habe. Demnach seien alle Schußverwundungen nicht auf die Truppe oder die Polizei zurückzuführen.

## Anarchie in Ungarn.

Bevorstehender Einzug der Rumänen in Budapest.

Wie in Wien verlautet, besteht die Budapestener Mätereierung nicht mehr. Es liegen noch keine bestimmten Nachrichten darüber vor, welche der bisherigen Regierungsmitglieder aus Budapest bezogen, aus Ungarn geflüchtet sind, und welche von ihnen sich noch in der ungarischen Hauptstadt befinden. Ein wirkliches Entkommen dürfte den Angehörigen des kommunistischen Kabinetts nahezu unmöglich sein, da die Grenzen nach Deutsch-Oesterreich streng bewacht werden. Bela Kun befindet sich angeblich noch in Budapest, doch hat er bereits seinen Posten niedergelegt. Augenblicklich gibt es in Budapest überhaupt keine Regierung, sondern es herrscht Anarchie. Die Aufregung der bürgerlichen Bewohner ist ungeheuer groß, sie befürchten Ausschreitungen. Graf Apponyi, der als Geisel festgenommen wurde, wurde von Matrofen aus seiner Wohnung geholt und wird bewacht. Im allgemeinen sind die zahlreichen Gerüchte und Nachrichten nicht näher kontrollierbar und widersprechen sich zum Teil recht stark. So heißt es, daß eine Anzahl von Geiseln getötet worden sei, was aber nicht für zureichend gehalten wird.

Inzwischen haben die Rumänen nach der Ueberwindung der Theiß ihren Vormarsch fortgesetzt und werden bald ihren Einzug in Budapest halten.

Innerhalb dieser rumänischen Truppen befindet sich eine Anzahl Mitglieder des alten Regimes, unter ihnen auch zahlreiche Offiziere. Es kann jetzt als erwiesen angesehen werden, daß diese Kreise beim Vorgehen der Entente gegen die Budapestener Regierung ihre Hände im Spiel hatten. Verschiedene Kombinationen werden laut, welche neue Regierung gebildet werden wird. Man nennt Stefan Ugron, den früheren Minister des Innern im Kabinett Karolyi, der Ministerpräsident werden soll, ferner das frühere Regierungsmittglied Urmanczy, in das Kabinett soll auch Garany, mehrheitssozialistischer Minister unter Karolyi, eintreten. Auch vom Grafen Apthony als künftiges Regierungsmittglied ist die Rede.

Die Mätereierung hat ihre an der Front befindlichen Mitglieder, so auch den Oberbefehlshaber Böhm, zurückberufen. In den Fronten gibt es kein Halten mehr. Angeblich sollen die Bauern und Bürger den rumänischen Truppen das Vordringen nach Kräfte erleichtern. So hätten sie bei Solnod den einziehenden Feind begrüßt, und Szekler Truppenteile marschieren jetzt mit dem Feinde. Die Lage der Mätereierung gestaltet sich auch in Budapest kritisch, da die 70 000 organisierten Eisen- und Metallarbeiter, deren Fachorganisation die Mätere ausgeschaltet hatte, ein Ultimatum stellten, wonach in allen sie betreffenden Fragen ihre gewerkschaftliche Meinung den Ausschlag zu geben habe.

## Der Adriakonflikt.

Italien beharrt auf dem Londoner Vertrag.

Nach einer Pariser Meldung wartet die italienische Regierung Vorschläge aus Paris ab. Sie wünscht keinesfalls den Bruch mit den Alliierten. Italien werde aber den Friedensvertrag nur dann unterzeichnen, wenn es sicher sei, daß der Londoner Vertrag in die Friedensbedingungen aufgenommen wird. Einer Londoner Meldung zufolge hat Präsident Wilson Orlando einen neuen Vorschlag bezüglich Fiumes gemacht, der im großen ganzen mit dem britisch-französischen Vorschlag übereinstimme.

Ein Verständigungsversuch zwischen Italien und Amerika.

„Daily Telegraph“ meldet aus Rom, daß sich der dortige amerikanische Botschafter zu Sonnino begeben habe, um diesem den Delzweig des Friedens anzubieten. Bei der darauf folgenden Besprechung war auch Orlando zugegen. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, er habe den Eindruck, daß die schwebenden Fragen nicht gelöst worden sind und die Instruktion nicht zu der Hoffnung einer vollständigen Lösung der Streitfrage berechtige.

Feuergefecht zwischen Franzosen und Italienern in Fiume.

Nach einer verspäteten Meldung des Korrespondenzbüros aus Ugram, die anscheinend aus südslawischer Quelle stammt, ist es in Dalmatien anfangs letzter Woche zu einem ersten Zusammenstoß zwischen französischen und italienischen Truppen gekommen. Französische Truppen hatten die Brücke zwischen Fiume und Sussal besetzt, weil die Italiener die Absicht hätten, nach Sussal vorzudringen, welches von serbischen Bataillonen gehalten wird. Der französische Kommandant hatte die Italiener verurteilt, daß er jeden Uebergangsversuch mit Waffengewalt verhindern werde. Montag erfolgte der erste Zusammenstoß zwischen französischen und italienischen Truppen, die nach Sussal vordringen wollten. Es kam zu einem Feuergefecht, die Italiener mußten sich zurückziehen und ließen drei Verwundete zurück. Englisches Militär hat Sussal besetzt. Aus Fiume und Sebenico wird gemeldet, daß die Italiener Truppen und Kriegsmaterial landen; die Truppen marschieren gegen Osten. An der Demarkationslinie ziehen die Italiener Verstärkungen heran.

## Politische Rundschau.

Die Sitzung der Nationalversammlung, die für den 6. Mai in Aussicht genommen war, wird vorläufig vertagt. Der Haushaltsauschuss und der Verfassungsausschuss sollen in Berlin tagen. Für die nächste Sitzung des Friedensauschusses wurde kein bestimmter Tag in Aussicht genommen.

Wie die „Germania“ von ausländischer Seite erfährt, hat der frühere deutsche Kaiser an die Regierung das Eruchen gerichtet, nach Deutschland, und zwar auf sein Gut Raden zurückkehren zu dürfen.

In Washington wird angenommen, daß Kaiser Wilhelm in Genf vor den Schranken des Völkerbundes erscheinen werde.

Oberpräsident v. Jagow scheidet am 16. Mai aus Danzig. Als Nachfolger soll ein Mehrheitssozialist in Aussicht genommen sein.

### Das Schicksal Deutsch-Ostafrikas.

Neuere Rotterdamische Courant meldet aus Brüssel, daß Deutsch-Ostafrika von fünf Großmächten verwaltet werden soll, nämlich den Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Italien und Japan.

### Bestärkung in Paris über die südslawische Offensive.

Die Mitteilungen von dem Ueberstreiten der südslawischen Truppen über die Demarkationslinie, das Vordringen gegen Billa und Klagenfurt sowie die südslawischen Angriffe auf die längs der Drau stehenden italienischen Truppen haben in Paris ungeheures Aufsehen hervorgerufen. In Kreisen der Friedenskonferenz ist man über das Vorgehen der Südslawen bestürzt, da man immer noch die Hoffnung auf eine friedliche Beilegung des Konfliktes gesetzt hatte. — Die deutsche Stadt Bitterfeld wurde nach fünfmonatiger Besetzung durch die Südslawen von der künftigen Volkswehr befreit. Außer vielen Verwundeten ließ der Gegner an 400 Gefangenen in der Hand der Volkswehr.

### Ausrufung einer bulgarischen Mätereierung?

In Sofia ist eine lebhafteste Bewegung gegen die Dynastie Koburg im Gange. Es fanden bereits wiederholt blutige Kämpfe zwischen Regierungstruppen und Revolutionären statt. Die Bewegung, die auf eine Ausrufung einer Sowjetregierung abzielt, wächst von Tag zu Tag. Mit einem Anmarsch in Sofia täglich zu rechnen.



**In den Kämpfen um München.**

Teile der roten Truppen haben im Kolbenmoor, westlich Rosenheim, verfanzte Stellungen bezogen. Die militärischen Maßnahmen gegen München werden planmäßig fortgesetzt. Wie bekannt wird, ist außer den bereits früher verhafteten Spartakistenführern Vandauer und Egthofer auch noch Dr. Kügler festgesetzt worden. — In München entbrannten Donnerstagabend heftige Kämpfe zwischen Spartakisten und Münchener Einwohnern, die sich in Freiwilligen-Bänden zusammengeschlossen hatten und geschlossen hinter der Regierung Hoffmann standen. Verluste auf Seiten der Spartakisten sind etwa 60 Tote Verluste von Gruppe Haas ein Toter und zwei Leichtverletzte.

Bei Angriffen auf Posten der Regierungstruppen in Schweinfurt gab es auf Spartakistischer Seite acht Tote und zwölf bis fünfzehn Verwundete.

**Lewien und Southeimer geflüchtet.**

In der Besetzung Münchens wird noch ergänzend berichtet, daß preussische, bayerische und württembergische Truppen fast gleichzeitig an zwei Stellen in die bayerische Hauptstadt, und zwar von Süden und Westen kommend mit starken Heeresgruppen von der Richtung Dachau her, einrückten. Die Münchener Kommunistenführer, u. a. auch Lewien und Southeimer haben sich schon vor Tagen, als sie sahen, daß ihre Macht im Schwinden ist, heimlich in Sicherheit gebracht und sind vermutlich über Oesterreich auf ungarisches Gebiet geflüchtet.

**Die Buren rücken sich.**

Der Führer der südafrikanischen Nationalisten, General Dergog, erklärte dem Londoner Korrespondenten des „Revue Courant“, daß seine Partei die Wiedergutmachung des Unrechts von 1902 fordere. Da die britische Regierung nicht geneigt ist, diese Wünsche zu erfüllen, ist eine südafrikanische Abordnung unter Führung des Generals Dergog nach Paris abgereist, um sich direkt an die Pariser Konferenz zu wenden.

**Das Vordringen der Rumänen auf Budapest.**

Die Rumänen haben am 1. Mai den Szolnoker Brückenkopf genommen und haben da die Theiß überquert. Die ungarischen Truppen stehen südlich von Misfölc in einer Aufnahmestellung. Vor den bei Bannore vorgedrungenen tschechischen Truppen sind die Ungarn im Rückzuge gegen Apafalva begriffen. Die Hauptursache der militärischen Schlappen ist die Disziplinlosigkeit eines großen Teiles der roten Armee. In Wien sind abermals mehrere flüchtende Funktionäre der ungarischen Regierung eingetroffen.

**Das Münchener Matthäerbräu in Flammen.**

Die ganze Stadt befindet sich bereits, außer den Kasernenvierteln, in den Händen der Regierungstruppen. Freitag nacht wurden die Bräuden über den Bahnhöfen, einschließlich der Haderbrücke, im Kampf besetzt, ebenso befindet sich der Justizpalast und der Hauptbahnhof im Besitz der Regierungstruppen. Der einzige Stützpunkt war zuletzt noch das Matthäerbräu. Dieses Gebäude wurde mittels Flammenwerfers in den Besitz der Regierungstruppen gebracht. Im Norden und Nordosten der Stadt dauerten die Kämpfe mit außerordentlicher Erbitterung an.

**Das Erdbeben in San Salvador.**  
Eine Nachricht aus San Salvador meldet, daß bei den letzten Erdbeben 75 Personen getötet und über 500 verletzt worden seien.

**Rundschau im Auslande.**

**Frankreich:** Der Strafantrag im Prozeß Humbert. Das auslösende beantragte Hauptmann Kornet im Prozeß Humbert für die Angeklagten Venoir und Dessouches, die beschuldigt waren, deutsches Geld zum Ankauf des „Journal“ verwendet zu haben; die Todesstrafe mit eventueller Jubilidigung mildernder Umstände für Dessouches.

**England:** 5/4 Milliarden Defizit in England. Außen Chamberlain brachte im Unterhause das Budget ein, das die Ausgaben für das laufende Jahr auf 1.434.910.000 Pfund Sterling veranschlagt. Chamberlain schätzte die Einnahmen auf 1.159.650.000 Pfund und schlug vor, das geschätzte Defizit von 277.260.000 Pfund durch neue Steuern mit einem Ertrag von 41.450.000 Pfund in diesem Jahre zu decken und durch eine Anleihe von 238.810.000 Pfund das Gleichgewicht herzustellen. — Bei der Erbschaft zum Unterhause in Mittel-England wurde der liberale Kandidat, Major Wood, mit einer Mehrheit von 186 Stimmen gewählt. Damit hat die Regierungskoalition innerhalb weniger Wochen nun schon den 4. Wahlkreis an die Liberalen verloren.

**Verenigte Staaten:** Wilson über das neue Arbeiterrecht.

Wilson telegraphierte an seinen Sekretär in Washington, daß das Übereinkommen über das Arbeiterrecht eines der wichtigsten Werke der Friedenskonferenz sei. Es werde mehr als irgend etwas anderes dazu beitragen, die unglückliche Lage zu verbessern, in der sich die Arbeiterklasse in vielen Gegenden befinde.

**Blagen** empfiehlt  
Illgen, Altenberger Straße.  
**Kohlen-**  
bezugscheine  
werden angenommen  
Edwin Schneider,  
Händler.

**K**ostüme, Blusen,  
Kinderkleider  
werden angefertigt,  
georgene n. neuester  
Mode umgearbeitet  
Tr. Dörfel,  
Wolframsdorfer Str. 12 M.

Ein gut erhaltener  
**Vandauer**  
ist zu verkaufen. Wo, sagt  
die Geschäftsstelle d. Bl.

**2 Buchhändlerin**  
zu verl. Gerberplatz 217.

Zur Anfertigung  
sämtlicher  
**Drucksachen**  
empfiehlt sich  
Carl Jehne  
Buchdruckerei

**Transportable Sparkochherde**  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Wilhelm Jäppelt Nachf.,**  
Abt. Maschinen- und Eisenhandlung, Breßlendorfer,  
Telephon: Klingenberg Nr. 4.

**Nackte Frauenschönheit!**  
Zensurfrei, in Akkordphotografien. Keine Marktware!  
Voreinsendung: 10 Stück M. 4,50, 30 Stück M. 12,—.  
Nachnahme entsprechend mehr. Vertreter und Großhändler  
gesucht! Rückporto beifügen. Disk. durch: Handels-  
Vertriebs-Ges. Hirschberg Schl. — Postlagernd —

Von **Donnerstag den 8. d. M.** ob stelle ich  
wieder eine große Auswahl  
**Ostfriesisches u. Oldenburger**  
**Milch-**  
**vieh,**  
hochtragend und fruchtbar.  
zu soliden Preisen bei mir  
zum Verkauf. Ankaufsbekundigung ist mitzubringen.  
**Sainsberg** **G. Kästner**  
Telephon Amt Deuben 296.

**Schlacht**  
pferde  
**W. Vieber,**  
Kochschlächtere  
Dippoldswalde, Freibergs  
Kreis 237, Telephon 97  
Sitz bereit, bei Traktoren  
Pferden zu waschen.  
Bei Notschlächterungen bin ich  
mit Transportwagen schnell  
zur Stelle  
Empfehle mich als  
Pferdebesorger.

**Schlacht-**  
pferde.  
Herrn. Schorfe. Tel. 80  
Im Notfall sof. zur Stelle.  
Nachmittags vorhanden!

**Hausgrundstück**  
mit großem Obst- u. Gemüse-  
garten und 1—2 Scheffel  
Land oder kleine Wirtschaft  
gekauft. W. Off. unter M. B.  
a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

**Schallplatten**  
wieder eingetroffen. Die  
neuesten Schläger empfiehlt  
Otto Schmidt, Mechaniker,  
Ecke Postenberg und Alten-  
berger Straße.

**Ortsgruppe der Kipsdorf-Bärenfels-Bären-**  
**burger Fremdenheimbesitzer.**  
**Monatsversammlung**  
Dienstag den 6. Mai nachm. 1/2 4 Uhr in der Schäfer-  
mühle Unterbärenburg  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
H. au Prof. Höfel, Vorsitzende.

**Schmiedeberg, Gasthof (Cl. Schent).**  
Donnerstag den 8. Mai 7 1/2 Uhr  
**Operette: Westendbahn Fleßing, Dresden.**  
Hier zum ersten Male der überall stürmisch bejubelte  
Operettenschlager der Romischen Oper Berlin  
**„Das Schwarzwaldmädel“**  
Operette in 3 Akten von Aug. Reichardt. Musik  
von Leon Jessel. — Gesangsnummern: Wir sind  
auf der Waise. — Die Weibsknecht, die sind ein  
— Todende Augen holder Sirenen. — Ruh denn  
die Lieb'stets Tragödie sein? — Malwine, ach Mal-  
wine. — Erklingen zum Tanze die Geigen. — Es  
kann ein Bub sein. usw. — Vorverkauf: Gasthof  
Schent: Sperrf. 2,50, 1. Pl. 1,75, 2. Pl. 1,25, Gal-  
lerie 75; Abendkasse Zuschlag. Nachm. 4 Uhr  
Kinderdarstellung: „Dornröschen“. Sperrf. 1  
M., 1. Pl. 80, 2. Pl. 60 Pf., Gallerie 30 Pf.  
Erwachsene 25 Pf. mehr.

**Habe die Praxis wieder aufgenommen.**  
**Dr. med. Giebler.**  
Sprechstunden 8—10 Uhr vorm., an Sonn- und  
Feiertagen nur für Notfälle. Bestellungen werden bis  
10 Uhr vorm. angenommen.  
Telephon 5 (Nebenanschluß).

**Bekanntmachung.**  
Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einschätzung  
zur Einkommen- und Ergänzungssteuer den Beitragspflich-  
tigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß § 46  
Abs. 3 des Einkommensteuer-Ges. vom 27. 7. 1900 und § 28  
Abs. 2 des Ergänzungssteuer-Ges. vom 2. 7. 1902 alle Per-  
sonen, die hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen  
aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können,  
aufgefordert, sich wegen Mitteilung der Einschätzungser-  
gebnisse bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.  
Hirschbach und Hermsdorf, den 30. April 1919.  
Die Gemeindevorstände.

**Bekanntmachung.**  
Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einschätzung  
zur Einkommen- und Ergänzungssteuer den Beitragspflich-  
tigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß § 46  
Abs. 3 des Einkommensteuer-Ges. vom 24. 7. 1900 und § 28  
Abs. 2 des Ergänzungssteuer-Ges. vom 2. 7. 1902 alle Per-  
sonen, die hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen  
aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können,  
aufgefordert, sich wegen Mitteilung der Einschätzungser-  
gebnisse bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.  
Schlottwitz, den 3. Mai 1919.  
Der Gemeindevorstand.

Für unser Werk Dippoldswalde, Altenberger  
Straße, suchen wir für unsere Abteilung Maschinen-  
bau, Dreherei sowie für unsere Abteilung Fabrik-  
schlerei **mehrere Lehrlinge.** Anfragen  
sind zu richten an: **Wozig Hille, S. m. d. S.,**  
Dresden-Lößtau, Tharandter Straße 30.

 Sonnabend früh 7 Uhr verschied  
in einer Dresdner Privatklinik nach  
kurzem, schwerem Leiden an den  
Folgen seiner am 23. August 1918  
erlittenen schweren Verwundung  
unser innigstgeliebter Bruder und Pflege Sohn,  
der Kanonier  
**Martin Fischer**  
Feld Art. Reg. Nr. 12  
im blühenden Alter von noch nicht 20 Jahren,  
was wir hiedurch allen lieben Freunden und  
Bekannteten mitteilen.  
Dippoldswalde und Sadisdorf.  
In tiefstem Schmerze:  
Die tieftrauernden Geschwister  
und Pflegeeltern.  
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags  
3 Uhr auf dem Friedhof zu Sadisdorf statt.

Nach langem, arbeitsreichen Leben verschied  
Sonnabend vormittags 11 Uhr nach kurzem  
Krankenlager mein innigst geliebter, guter  
Mann, unser über alles geliebter Vater,  
Schwieger, Groß- und Urgroßvater  
**Karl Friedrich Gutte**  
Bädermeister  
im 65 Lebensjahre.  
R. Inholdshain, den 3. Mai 1919.  
In namenlosem Schmerze  
**Emilie verw. Gutte**  
geb. Schubert  
nebst Kindern und den übrigen  
Angehörigen.  
Die Beerdigung des teuren Entschlafenen  
erfolgt Mittwoch nachmittags 1/2 4 Uhr vom  
Trauerhause aus.

 **Turnverein**  
zu  
**Luchau.**   
Von dem Felde der Ehre  
kehrten in ihr geliebtes Vater-  
land 8 unserer lieben Turngenossen  
nicht wieder zurück. Sie waren  
echte deutsche Turner, gern bereit  
ihre Kräfte und Geschicklichkeit  
dem deutschen Turnen zu widmen.  
Wir werden ihrer allezeit mit  
stolzer Trauer gedenken.  
**Der Vorsitzende.**



## Fürst Lichnowsky zum Frieden.

Der Krieg das Ergebnis einer unverantwortlichen Politik der deutschen Kanzler.

Der ehemalige deutsche Vorkämpfer in London, Fürst Lichnowsky, äußerte sich einem Vertreter der in Paris erscheinenden Ausgabe der Chicago Tribune über die Friedensfrage. Der Fürst erklärte, daß das deutsche Volk am Kriege ungeschuldig sei. Dieser sei das Ergebnis einer unverantwortlichen Politik der deutschen Kanzler Caprivi, Bülow und Bethmann-Hollweg. Es sei ein Irrtum, wenn sich die Feinde Deutschlands einbildeten, daß das deutsche Volk einen Teil der Verantwortung neben den bereits entlassenen Führern des alten Deutschlands trüge, und daß das deutsche Volk nunmehr die verdiente Strafe am Kriege erleide, der aber in Wirklichkeit bei der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes als ein verbrecherischer Irrtum und als eine nationale Schmach galt. Ein Friede, der auf Gewalt aufgebaut sei, werde nur eine neue Vermehrung der Kämpfungen mit sich bringen. Frankreich könne als beste Garantie gegen einen neuen Krieg die neue deutsche Regierung betrachten, die auf dem Boden der Demokratie stehe, während jede andere Garantie unvermeidlich einen neuen Krieg heraufbeschwören werde. Was die Frage von Danzig anbelange, erklärte Lichnowsky, so haben die Polen ebensowenig ein Recht auf Danzig, wie die Tschechen auf Genua. Beide Häfen sind ehemalige Hansestädte. Wir müssen uns gegen einen Vertrag auflehnen, der nur auf der Gewalt aufgebaut ist, nicht im Interesse Deutschlands, sondern im Interesse aller Nationen. Kein Mensch denkt heute mehr daran, die Waffen noch einmal zu ergreifen, aber wenn der Blockadekrieg noch weiter fortgesetzt wird, dann werden wir uns darauf gefaßt machen müssen, daß wir unter den Schlägen der gemeinsamen Feinde der Zivilisation zugrundegehen. Ich meine damit den Bolschewismus. Das, was wir verlangen, ist, was wir auch von unseren Friedensunterhändlern verlangen, das ist das Recht, über uns selbst bestimmen zu dürfen; und nicht dasjenige, uns freiwillig zu zerstören.

## Private Notstandsarbeiten.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß gegenüber der Arbeitslosigkeit etwas geschehen muß. Wir können unmöglich aus Staatsmitteln eine Million arbeitsfähiger Leute ernähren; dafür ist das Geld, dem wir zusteuern, in dem wir schon stecken, denn doch zu groß. Es muß etwas geschehen.

Da ist nun durch Dr. Schäfer angeregt worden, der Industrie für neue Arbeiten aus den Mitteln der Arbeitslosenfürsorge einen Zuschuß zu zahlen; der Staat werde damit sparen und die Arbeitslosigkeit werde zurückgehen.

Unwendbar wäre der Gedanke nur, wenn er von jedermann, von Gewerbetreibenden jeder Art, ausgenutzt werden könnte. Es ist zu untersuchen, ob dafür ein gangbarer Weg zu finden ist. Wenn ja, dann wäre eine Propaganda in diesem Sinne zu eröffnen. Der „Motorenmarkt“, Berlin W. 66, meint, diese Idee der privaten Notstandsarbeiten mit Staatsunterstützung ließe sich sehr gut durchführen bei Bauten, und allem, was dazu gehört. Wir haben wiederholt gehört, daß gemeinnützige Bauvereine und Städte von ihren Bauplänen Abstand nehmen mußten, weil die Löhne zu hoch sind und die Wohnungen danach zu teuer werden würden. Da wäre ein sehr weites Gebiet einer Betätigung des Staates unter Veranlassung privater Notstandsarbeiten mit Staatsunterstützung gegeben. Es wäre auch die Frage, ob man nicht an geeigneten Orten einfach für das gesamte Baugewerbe, das doch wegen seiner Eigenart eine große Masse Arbeiter anderer Verrufe als Hilfspersonal aufnehmen und versorgen könnte, auf diese Weise Lohnzuschüsse für eine bestimmte Zeit zahlen könnte. Man könnte damit eine erfreuliche Erleichterung des Wohnungsmarktes mit der Verjüngung der Arbeitslosen verbinden.

Dasselbe ließe sich vielleicht auch auf anderen Gebieten erreichen, mitten in vorhandenen Betrieben: z. B. durch Ausnutzung solcher Arbeitslosenzuschüsse bei Umgestaltung veralteter Betriebsmittel, durch Einführung z. B. der Elektrizität gegenüber Gas, Befestigung veralteter Transmissionswirtschast durch Einzelmotoren usw. usw. Es ist nicht zu verstehen, warum der Staat nicht, wenn er für Häuser z. B. solche Zuschüsse zahlen soll, nicht auch bei solchen Beschäftigungsmöglichkeiten zugreifen soll. Ob die Arbeit auf dem Vangerüst vor sich geht, oder in der Fabrik, ist letzten Endes doch gleichgültig.

In diesem Sinne bringt auch in der „Weltwirtschaftszeitung“ Dr. David-Hamburg unter der Überschrift „Lohnzuschüsse statt Erwerbslosenfürsorge“ einen Gedanken zur Entwicklung, der sich recht läßt über die einer solchen Unternehmung neuer Arbeit entgegenstehenden Bedenken hinwegsetzt unter Anklammerung an die Sachverständigen-Entscheidung. Dr. David sagt:

„Die Löhne zurückzuschrauben, solange noch die allgemeine Teuerung anhält, ist ausichtslos. Wohl aber müßte ein praktischer Versuch damit gemacht werden, aus dem zur Verfügung stehenden Fonds für Erwerbslosenfürsorge Lohnzuschüsse an diejenigen Unternehmer zu geben, die Arbeitslose für neue Arbeiten einstellen, daneben aber ihren bisherigen Arbeiter- und Angestelltenbestand beibehalten. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde daraus ein neuer kräftiger Anstoß für den privaten Unternehmungsgeist erwachsen.“

Für Vermeldung von Verbesserungen empfiehlt Dr. David Sachverständigen-Untersuchung.

Jedenfalls sind diese Anregungen wert, weiter besprochen zu werden.

## Die künftige Reichsmarine.

Beibehaltung der deutschen Kriegsflagge.

Das Gesetz über die Bildung einer vorläufigen Reichsmarine, vom 16. April 1919, wird jetzt amtlich veröffentlicht. Eine gleichzeitig dazu erlassene Ausführungsverordnung des Reichswehrministers bestimmt unter anderem:

Die vorläufige Reichsmarine steht unter dem Oberbefehle des Reichspräsidenten. Die Ausbildung der Wehrmacht wird, vorbehaltlich der unmittelbaren Wehrberechtigung durch den Reichspräsidenten, dem Reichswehrminister und dem Chef der Admiralität übertragen. Die Befehlsgewalt bei den höheren Verbänden, auf den in Dienst gestellten Schiffen und Fahrzeugen, bei den Truppen, Behörden und sonstigen Dienststellen über die Führer und Stabskommandanten aus. Der Reichspräsident kann jeder Kommando- oder Dienststelle eine Regierungskommission zur Unterstützung bei der Lösung besonderer militärischer Aufgaben zuteilen. Beim Erlasse von Anordnungen, die sich auf die Führung der Truppe, auf Urlaubs- und Besondereangelegenheiten beziehen, wirken Vertreter mit, die von allen Angehörigen der betreffenden Besatzung, Truppe, Behörde oder Formationen gewählt werden. Diese gewählten Vertreter sind berechtigt, Beschwerden auch solche allgemeiner Art, auf dem vorgeschriebenen Wege anzubringen und im Verwaltungsverfahren bis zur Entscheidung durch den Reichspräsidenten durchzuführen.

Für die Ernennung, Beiderung, Verlegung und Entlassung der Offiziere bleiben die bisherigen Stellen zunächst. Offiziere in Plagoffizierstellen werden vom Reichspräsidenten unter Gegenzeichnung des Reichswehrministers auf Vorschlag des Chefs der Admiralität ernannt, befördert, versetzt und entlassen. Gewählte Führer in angelderten Verbänden bedürfen der Bestätigung durch den Reichspräsidenten.

Offiziere und Unteroffiziere können zu Offizieren befördert werden, wenn sie ihre Eignung hierzu durch ihre bisherige dienstliche Tätigkeit nachgewiesen haben. Der Eintritt in die Offizierslaufbahn steht im übrigen allen Angehörigen der vorläufigen Reichsmarine offen, die bei entsprechender Befähigung und Leistung die vorgeschriebenen Bewährungsbedingungen bestanden haben.

Der Reichswehrminister wird ermächtigt, zu bestimmen, welche von den bestehenden Freiwilligenverbänden in die vorläufige Reichsmarine aufzunehmen oder ihr anzugliedern sind. Offiziere, Unteroffiziere, Kadetten und Beamte, die in die vorläufige Reichsmarine überzutreten, werden mit ihren bisherigen Rechten übernommen. Alle Personen des Soldatenstandes der vorläufigen Reichsmarine werden durch ein Gelübnis verpflichtet, sich als tapferer und ehrlicher Soldat und Seemann zu verhalten, dem Dienste des Deutschen Reiches und seiner Verteidigung zu jeder Zeit und an jedem Orte ihre ganze Kraft zu widmen, die vom Volke eingelegte Regierung zu schützen und den Befehlen der Vorgesetzten Gehorsam zu leisten. Alle Mannschaften sind zunächst auf sechs Monate zu verpflichten. Die Verpflichtung verlängert sich jeweils um drei Monate, wenn nicht von einem Teile mit einmonatiger Frist gekündigt wird. Außerhalb der heimischen Gewässer ruht die Kündigungsfreiheit, bis ordnungsmäßige Bildung sicher gestellt ist. Die Handhabung der Disziplin und des Disziplinarrechts in der vorläufigen Reichsmarine regelt der Reichswehrminister.

Die vorläufige Reichsmarine führt bis zur endgültigen Regelung die völlerrechtlich anerkannte Kriegsflagge und die Kommandozeichen der bisherigen Marine.

## Aus Stadt und Land.

Ein Tat in einem Dorf der Ostpreignitz. In Papenbruch (Ostpreignitz) wurde der Eigentümer Scheel mit zertrümmertem Schädel in seinem Pferdestall, aufgeschüttelt, vorgefunden. Das Scheische Gehöft liegt abseits vom Dorf am Weg nach Rattenheide. Abends glaubte Scheel, Unruhe im Pferdestall gehört zu haben. Er begab sich dorthin, um nachzusehen. Er kehrte von diesem Gang nicht zurück. Als seine Frau nach Hause kam, fand sie ihren Mann im Hause nicht. Auch die Kinder konnten keine Auskunft geben. Man begann nun, nach dem Vermissten zu suchen, und fand die Leiche mit zertrümmertem Schädeldecke im Pferdestall vor. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Opfer einer Handgranate. In Hohenergieben bei Bernburg werden seit vielen Wochen die Kartoffelmieten des Kammerherrn v. Krofzig gehörigen Rittergutes geplündert. Die Bernburger Volkswache hat deshalb eine Wachmannschaft gestellt. Als in einer der letzten Nächte auf den Posten ein Schutz abgegeben wurde, suchten die Mannschaften sofort die Mieten ab, ohne jemand zu finden. Beim Zurückziehen durch den Sacheldrahtraum explodierte eine Handgranate. Dabei wurde ein Mann getötet, zwei andere wurden verletzt.

Flugzeugabsturz bei Hamburg. Ein mit zwei Motoren ausgerüstetes Grenzschutzflugzeug „Nord“ stürzte Dienstag nachmittag in einen Teich bei der alten Biegelei Hummelbühl bei Hamburg und wurde vollständig zertrümmert. Zwei der Insassen fanden den Tod. Der Flugzeugmeister wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. — Zwischen Anslau und Lehrberg ist ein Flugzeug von der Flugzeugstation Kitzingen, welches Flugblätter der Regierung Hoffmann abwerfen sollte, abgestürzt; beide Insassen sind tot, das Flugzeug ist zertrümmert.

Die gestörte Züricher Bankeremittendemonstration. In Zürich kam es Dienstag abend auf dem Paradeplatz zu einem Kravall. Der Züricher Bankpersonalverband, der gegenwärtig Verhandlungen mit dem Verbande Züricher Kreditinstitute führt, hatte plötzlich eine Protestversammlung auf dem Paradeplatz angelegt, die aber in der letzten Stunde verboten wurde. Die Polizei konnte das Versammlungsverbot nicht durchführen, jedoch verließ die Versammlung trotz der Anwesenheit von 1000 Personen und endete mit der Ermittlung einer Verhaftung, die eine neue Verlesung der Bankangestellten androht. Erst als die

Menge auseinanderging, kam eine Abteilung Militär angezogen, die blank zog und die Menge zu verdrängen suchte. Die Demonstration setzte sich zur Wehr, und ein in Durcheinander abgegebener Schreckschuß trug zu ihrer Erregung besonders bei. Militärlastwagen, die die Bahnhofstraße zu säubern suchten, wurden mit schweren Steinen beworfen. Bei der Ueberwindung der Menge kam es zu einigen Verwundungen.

Von einem Wilderer erschossen. Der Forstassesser Kallenbach aus Reindorf (bei Döberitz) wurde im Walde erschossen aufgefunden. Man vermutet, daß ein Raubakt von Wilderern vorliegt, da der Verstorbenen kürzlich mehrere Wilderer angezeigt hat. — Jagdausseher Bach aus Mertendorf wurde von Wilddieben überfallen und schwer verwundet. Als Täter wurden zwei Arbeiter aus Mathewitz, die erst vor kurzer Zeit dort zugezogen sind, ermittelt. Beim Durchsuchen des Gehöftes wurden im Garten vergraben zwei Rehdezten 10 Rehgeweihe und ein frisch erlegtes Reh aufgefunden.

Von der Arbeitszelle vertrieben. Weil er zwei Söhne beim Grenzschutz hat, wurde in Hindenburg (Oberschlesien) der Werksarbeiter Brüggemann aus Kunzendorf von etwa 100 Personen, meistens junge Burshen, von seiner Arbeitszelle mit Gewalt weggeholt und zum Grubenort hinausgeführt. Die Anführer erzwangen daraufhin bei dem Betriebsführer den Entlassungsschein für Brüggemann.

Kapitänleutnant v. Wiede, der von der Kreuzerfahrt der „Emden“ her bekannte Marineoffizier, hat infolge der Revolution seine Marineaufbahn aufgegeben und ist unter die Landwirte gegangen. Er trat auf einem Gut bei Greifswald als Landwirtschaftslehrling ein.

Gewalttätigkeiten von alliierten Truppen. Die deutsche Kommission in Spaa hat gegen das unerhörte Vorgehen allierter Truppen an der Rheinbrücke bei Ludwigshafen scharfen Protest eingelegt. Tausende von Arbeitern, welche die Brücke auf dem Wege zur und von der Arbeit benutzen, müssen an manchen Tagen Stundenlang warten und werden nach einwandfreien Zeugenaussagen von den alliierten Offizieren und Mannschaften in rohester Weise mit Fußtritten, Kolbenstößen, Faustschlägen und dem Seitengewehr mißhandelt. Die Alliierten werden erucht, für eine sofortige Abstellung solcher Vorkommnisse zu sorgen.

Französische Preispolitik für Wein. In Mainz mieteten Vertreter französischer Weinfürmer mehrere Lokale, in denen das Alter französischen Weins für 1 1/2 und das Alter französischen Rotweins für 2 1/2 Mark verkauft werden wird. Auch in Bingen, Rüd., Koblenz und Bonn werden derartige französische Weinlokale eingerichtet.

Englische Strafverhängung über München-Gladbach. Der Oberbürgermeister gibt bekannt, daß wegen der am 4. April auf einen englischen Posten am Güterbahnhof abgegebenen Schüsse vom Kommandanten der Besatzungsarmee, weil weder der Täter noch die Waffe, mit der das Attentat verübt wurde, ermittelt wurde, folgende Strafmaßregel verhängt wurde: 1. Schließung der Wirtschaften um 8 Uhr abends, 2. Verbot, die Straßen zwischen 8 Uhr abends und 4 Uhr morgens zu betreten; 3. Aufhebung aller Genehmigungen für Konzerte, Theater usw. Der Oberbürgermeister bittet dringend alle Bürger und Auswärtigen, die sich hier aufhalten, diese Anordnungen strengstens zu befolgen, damit die Stadt vor weiteren Strafmaßnahmen verschont bleibe. Für die Ermittlung der Täter hat die Stadt 3000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Schwerer Raubüberfall. Sonntagnacht umstellte eine 60 bis 70 Mann starke Räuberbande, die sich unkenntlich gemacht hatte, die Filiale der Oldenburger Spar- und Leihbank in Jever (Oldenburg) und das daneben liegende Privathaus eines Direktors der Bank. Alsdann zwangen sie die Vorsteher zur Öffnung der Gewölbe und raubten 87000 Mark, womit sie verschwanden.

Die Sprengbomben im Braunschweiger Herzogschloß. Zu den Gerüchten über eine Unterminierung des ehemaligen herzoglichen Schlosses wird berichtet, daß die Untersuchung ergeben hat, daß allerdings im Schloß einzelne Sprengleitungen, auf einer Stelle etwa zwei Zentner Sprengstoffe, einzelne Zündungen und 20 Kisten Handgranaten gefunden worden sind, von denen in zwei Kisten Vorbereitungen getroffen waren, sie durch Zündung in die Luft zu lassen zu lassen. Von einer Möglichkeit, mit dem gefundenen Material das Schloß in die Luft zu sprengen, kann keine Rede sein. Andererseits aber hätten die Sprengstoffe ausgereicht, um die im Schloße angehäufte Munition zu vernichten. Alle Sprengstoffe und Munition sind sachgemäß entfernt und in Verwahrung genommen.

Die bei der allgemeinen Beschlagnahme nicht erfaßten ausländischen Wertpapiere werden fortgesetzt in größerem Umfang und zu steigenden Kurser auf der Börse umgesetzt. In einer kleinen Anfrage erkundigte sich der Abg. Davidsohn (Soz.), ob die Reichsregierung eine Kontrolle habe über etwaige Abwanderung dieser Vermögenswerte nach dem Ausland und was die Regierung zu tun gedente, um die damit verbundene etwaige weitere Verschlechterung unserer Valuta, die Steuerentziehung, Kapitalflucht, Verminderung unserer Kreditfähigkeit und Verteuerung unserer Lebensmittel zu verhindern. Es wird behauptet, daß wieder einmal Milliardensummen an der Börse innerhalb weniger Wochen „verdient“ worden seien — diesmal auf Kosten der deutschen Volksgemeinschaft wie der deutschen Reichsfinanzen. Herr Dernburg, der neue Reichsfinanzminister, würde gut tun, hier sehr bald einmal nach dem Rechten zu sehen.



# Lebense des Kriminalkommissars Martmann

Von H. Herzog.  
(15 Fortsetzung)

Er griff noch einmal zu dem Zeitungsartikel. „In Oesterreich hat Mertens ein halbes Jahr lang unter der Maske eines Gelehrten in wissenschaftlichen Kreisen verkehrt, ohne daß den wissenschaftlichen Größen, mit denen er fast täglich zusammen war, der geringste Zweifel an seiner Bildung aufstieg. — In Frankreich galt er als geschickter Arzt.“ Er ließ die Zeitung sinken. „Begabung ist ihm doch sicher nicht abzusprechen.“

„Wie schade, daß er sie nicht besser auszunützen verstand.“ murmelte Onslow.

Doch jetzt wurde auch Herr von Gradnitz lebhaft. „Vielleicht findet er seine Freude daran, es gerade so zu machen und nicht anders. Wie ein Feldherr, der auch nur den Kampf im Auge hat und nicht daran denkt, daß er selbst oder Begleiter das Opfer sein muß. Ich könnte mir das schon vorstellen, daß ein genial veranlagter Mensch, der in Verhältnissen aufwächst, die ihn nicht aufkommen lassen und ihn vor anderen Menschen verachtet machen, zum Verbrecher wird, weil er wenigstens dabel seine Latenzkraft entfalten kann. Und ich muß gestehen, daß mir solche Verbrecher sympathischer wären als andere, die es nur aus Schlapheit werden.“

Jetzt aber begann Mr. Clifford laut zu lachen. „Man steht ja nach Ihrer Beschreibung förmlich den Helden eines Seeräuberromans vor sich.“ meinte er.

Herr von Gradnitz wurde rot. — Doch das weitere Gespräch wurde jetzt durch den Eintritt der schönen Mrs. Clifford unterbrochen.

„Böse Zungen behaupten, eigentlich sei diese Amerikanerin gar nicht so schön, sondern sie verbanke den Ruf ihrer Schönheit vielmehr der Pracht ihres Auftretens und dem Schmuck ihrer Juwelen.“ — Daß sie extravagant war, stand aber abel bei allen fest. —

Jeden Tag überraschte sie die Bewohner des Hotels mit einem plötzlich gefassten Entschluß, der alle in Aufregung versetzte. Nur ihr Gemahl, der seiner schönen Frau in allem völlig freie Hand ließ, blieb immer völlig gleichmütig.

Auch jetzt hatte sie ganz plötzlich einen Entschluß gefaßt. „Ich werde morgen einen Ball geben.“ sagte sie, „eine Festlichkeit, so schön, wie sie an diesem Ort noch nie gesehen wurde.“ Mr. Onslow, Mr. von Gradnitz, Sie sind bestens dazu eingeladen!“

Die Herren verneigten sich zustimmend.

Mr. Clifford, der an dem Plane seiner Frau großen Gefallen zu finden schien, schüttelte ihre Hände. „Es freut mich, daß Sie kommen werden!“ Dann erhob er sich, um zu gehen. „Vielleicht finden Sie inzwischen Ihren entsprungenen Verbrecher.“ sagte er scherzend. „Sie müssen sich freilich branhalten, denn hier in der Zeitung steht, daß ein berühmter Kriminalkommissar Martmann aus Berlin sich auf die Fährte des Entsprungenen gesetzt hat.“

„Das steht wirklich hin der Zeitung?“ sagte Onslow. Der Amerikaner blickte ihn erstaunt an. „Es war ihm, als habe Bestärkung aus seiner Stimme geklungen. Allein Onslow's Ansicht war ebenso ruhig wie immer. So mußte er sich wohl getäuscht haben. —

Als er gegangen war, meinte Herr von Gradnitz: „Gewiß wird die morgige Festlichkeit sehr großartig werden. Im Hotel hält man Mr. Clifford allgemein für einen Millionär.“

„Das ist er auch ohne Zweifel.“ bemerkte Onslow. „Ach, und wie schön, wie wunderschön ist seine Frau!“ Onslow lächelte. „Es kommt selten vor, daß ich Mrs. Clifford's Schönheit nicht im Zusammenhang mit ihren Diamanten erwähnen höre.“ meinte er.

„Wenn ich mit ihr zusammen bin, habe ich gar kein Auge für ihre Diamanten, ich sehe nur ihre Schönheit.“ sagte Herr von Gradnitz feurig.

„Dann kennen Sie höchstwahrscheinlich noch nicht den berühmten Clifford'schen Schmuck aus rosafarbenen Steinen?“ fragte Onslow.

Gradnitz erwiderte, diesen Schmuck kenne er allerdings nur vom Hörensagen. Er äußerte die Hoffnung, daß Mrs. Clifford vielleicht am morgigen Gesellschaftsabend den Schmuck tragen werde, und Onslow erzählte, daß die Amerikanerin diesen märchenhaft schönen Schmuck einmal zwei Wochen lang im Schaufenster eines Juweliers, dem sie ihn zur Reparatur übergeben hatte, habe ausstellen lassen, wo er denn auch von jedermann, selbst von Fürstinnen gebührend bewundert worden sei.

Am nächsten Tage fand die glänzende Festlichkeit der Amerikaner statt. Mrs. Clifford hatte sich wirklich selbst überboten. Mit seinem Geschmack und ungeheurem Kostenaufwand hatte sie es verstanden, die Hotelräume in ein kleines Paradies umzuwandeln.

Doch so viel Bewunderung auch der Schmuck ihrer Räumlichkeiten hervorrief, die Blicke aller Gäste richteten sich doch wieder und wieder auf den wunderbar schönen Schmuck, der in märchenhaftem Glanze an dem weißen Tische der Hausherrin prangte, und dem sein hoher Wert wohl anzusehen war. Immer wieder hörte man unter der Schar der Gäste flüstern: „Wie schön, wie wunderschön ist das Geschmeide!“

Nur die Aufmerksamkeit, die Herr von Gradnitz und Onslow der Hausfrau schenkten, schien nicht ihrem Geschmeide, sondern ihrer Persönlichkeit zu gelten. Lächelnd nahm Mrs. Clifford ihre Bewunderung entgegen, lächelnd beobachtete ihr Mann, wie Herr von Gradnitz, seiner Gattin seine Huldigungen zu Füßen legte. Noch niemals zuvor war Herr von Gradnitz auch so lebenswürdig, unterhaltend und bezaubernd gewesen.

Wie Mrs. Clifford die Königin des Festes war, so war er der Löwe der Gesellschaft. Aber auch Onslow wurde an diesem Abend durch Mrs. Clifford mehrfach durch längere, lebhaftes Gespräche ausgezeichnet.

Das amerikanische Ehepaar hatte alles aufgeboten, seine Gäste so angenehm wie möglich zu unterhalten. Es wurde geplaudert, musiziert, ein paar interessante Gesellschaftsspiele gespielt und lebende Bilder gestellt. In einem derselben wirkte Mrs. Clifford selber mit. Sie stellte die Siegesgöttin dar, die einem sterbenden Krieger einen Lorbeerkranz reicht, und wenn irgend einer ihrer Gäste ihre Schönheit der Einwirkung des wundervollen Schmuckes zugeschrieben enthalte, so mußte er jetzt seinen Irrtum einsehen. Denn sie sah in dem schlichten weißen Ge-

## AMBI in Dresden

Auf der Ausstellung für Wohnungsbau in Dresden wird die

**AMBI-Dachziegel-Maschine** im Hand-Betrieb vorgeführt.

wände der Siegesgöttin, in dem kein einziges Schmuckstück zu sehen war, ebenso schön oder noch schöner als einige Augenblicke später, als sie wieder mit ihrem Geschmeide unter ihren Gästen erschien.

Die Gesellschaft bei den Amerikanern war endlich zu Ende. Die letzten Gäste hatten sich entfernt und Mr. Clifford und seine Gemahlin hatten sich ebenfalls schon in ihre Zimmer zurückgezogen, als plötzlich der Bediente noch einmal bei Mr. Clifford anpochte und ihm meldete, draußensei Herr v. Gradnitz und begehre sehr dringend, Mr. Clifford sofort zu sprechen.

Mr. Clifford, der schon halb entkleidet war, ließ bedauern; es sei ihm nicht mehr möglich, und er ließ Herrn von Gradnitz bitten, morgen zu kommen. Doch umgehend erschien der Diener noch einmal und berichtete, Herr von Gradnitz wolle sich auf seinen Fall abweisen lassen, da die Angelegenheit, in der er komme, nicht den geringsten Aufschub dulde. Er ließ Mr. Clifford auch in seinem eigenen Interesse dringend bitten, ihn zu empfangen. —

Ruh wurde der Amerikaner doch neugierig. Rasch kleidete er sich wieder an und trat in den Salon, wo Herr von Gradnitz auf ihn wartete.

Gleich beim ersten Blick befremdete den Amerikaner ein gewisses Etwas in der Haltung seines Bekannten. Statt des ungezwungenen, lebenswürdigen Wesens, das sonst seinen Verkehr gerade so angenehm gemacht, hatte er jetzt etwas merkwürdig Steifes an sich. Es war, als ob die ganze wärmere Annäherung des persönlichen Verkehrs aus einem Wesen fortgewischt wäre und er nur noch in seinem Berufe lebe.

„Ich muß bedauern, Mr. Clifford, Sie Ihrer Ruhe zu berauben.“ begann Gradnitz. „Aber Sie werden mich Verhalten billigen, wenn Sie gehört haben, in welcher Angelegenheit ich zu Ihnen komme. Doch bevor ich damit beginne, muß ich Sie davon in Kenntnis setzen, daß ich nicht der bin, für den ich mich Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin gegenüber ausgegeben habe.“

Der Amerikaner trat einen Schritt von seinem Gaste zurück. Dieser lächelte kühl. „Ich handelte so im Auftrage meiner Behörde, die mich zur Wiederergreifung eines entsprungenen schweren Verbrechers hierhergeschickt hatte.“

„Hierher?“ fragte der Amerikaner. „Das ist unmöglich — unter meinen Gästen befinden sich keine Verbrecher.“ „Sie erlauben, daß ich anderer Meinung bin.“ sagte der ehemalige Herr von Gradnitz kühl. Dann zeigte er dem Amerikaner seine geheime Erkennungsmarke und sagte: „Ich kann Ihnen jetzt mitteilen, daß ich der Kriminalkommissar Martmann bin.“

„Ich denke, ich habe schon von Ihnen gelesen.“ sagte der Amerikaner. — „Wohl, ja, in den Berichten über den entflohenen Einbrecher Mertens wurde Ihr Name genannt. Sie waren es, dem es zuerst gelang, die Schuld dieses raffinierten Verbrechers aufzudecken.“

„Aberdings.“ entgegnete der andere. „Doch nun war der Mertens entsprungen, und es war meine Aufgabe, mich von neuem mit ihm zu beschäftigen. Er schien wie vom Erdboden verschlungen zu sein, aber ich beobachtete vor allem seine ehemaligen Helfershelfer — und was ich dort bemerkte, führte zu Entdeckung des Verbrechers.“

„Ihre Erzählung ist sehr interessant.“ bemerkte Mr. Clifford ein wenig ärgerlich, „aber doch sehe ich nicht ein, warum Sie mir dieselbe nicht morgen erzählen wollen. Sie würden dann einen aufmerksameren Zuhörer an mir finden, denn ich muß gestehen, daß ich jetzt ziemlich müde bin.“

„Meine Geschichte ist noch nicht zu Ende.“ entgegnete der Geheimpolizist mit gleichmütiger Ruhe, die einen traurigen Gegensatz zu der so lebenswürdigen Lebhaftigkeit des „Herrn von Gradnitz“ bildete. „Weigern Sie meine Geschichte sofort anfangen, Sie zu interessieren. Denn als ich den ehemaligen Helfershelfer des entsprungenen Verbrechers beobachtete, fand ich, daß sich derselbe lebhaft mit Ihrer Person beschäftigte.“

„Mit meiner Person?“ rief der Amerikaner verblüfft. „Und der Ihrer Frau Gemahlin.“ bestätigte der Kommissar gelassen. „Das fiel mir umso mehr auf, als ich wußte, daß dieser Verbrecher wahrscheinlich doch irgendwo mit Ferdinand Mertens in Verbindung stand und wohl in seinem Auftrage Ihre Verhältnisse und alles, was damit zusammenhing, erforschte. Nun werden Sie begreifen, daß ich es notwendig fand, mich Ihnen zu nähern. Ich studierte vor allem jeden Ihrer Besucher — lange schienen alle meine Bemühungen erfolglos, bei keinem schien es überhaupt nur möglich, daß er mit den Verbrechertreibern in Verbindung stünde, bis — doch ich will nicht vorgehen. — Durch einen Untergebenen, der in allen möglichen Verkleidungen den Freund des Entsprungenen beobachtete, erfuhr ich plötzlich, daß dieser auf Bestellung ein falsches Geschmeide aus rosafarbenen Steinen anfertigen ließ, das bis in die kleinsten Kleinigkeiten genau seinen Angaben entsprechen mußte.“

„Ah!“ rief der Amerikaner lebhaft. Jetzt freilich, jetzt fand er Interesse an der Erzählung des Detektivs. Aber die Aufregung, die er jetzt sehen ließ, vermochte ebenso wenig wie vorhin sein ablenkendes Verhalten den Kommissar zu schnellerem Sprechen zu veranlassen. In derselben ruhigen Weise fuhr er fort: „Nun war ich ganz sicher, daß ein Verbrechen in Ihrem Hause geplant war, denn ich wußte natürlich ebenso wie alle Welt um den herrlichen Schmuck, den Ihre Frau Gemahlin besitzt. Ebenso gut aber wußte ich, daß dieser Schmuck nur durch einen Hausdieb, und nur bei einer bestimmten Gelegenheit zu entwenden ging. Diese Gelegenheit war der heutige Abend. Ich wandte meine

Aufmerksamkeit hauptsächlich den für heute bei Ihnen Labenden zu.“

„Mein verehrter Herr!“ unterbrach ihn hier Mr. Clifford, der seine Ungebuld nicht länger bemeistern konnte. „Entschuldigen Sie — Ihre Methode ist gewiß gut und der Weg, wie Sie Ihr Ziel erreicht haben, ganz gewiß interessant, aber trotzdem muß ich Sie bitten, bedenken Sie, daß ich vor Ungebuld verzehe, ob Sie wirklich bei uns — in unserem Hause einen Verbrecher gefunden haben! — Denn begreifen Sie — es betrifft auch meine Ehre, was von Gästen meines Hauses verübt wurde.“

„Bah!“ meinte der Detektiv achselzuckend, „das würde schlimm, wenn man für jeden Schurken verantwortlich wäre, de mes gelingt, als Gast Eintritt in unsere Wohnung zu gewinnen.“

„Zur Sache, zur Sache!“ rief der Amerikaner. „Sagen Sie mir, ob sich unter meinen Gästen der Dieb befunden hat.“

„Gewiß!“ entgegnete der Detektiv jetzt nicht ohne Stolz. „Und dieser Dieb ist niemand anders, als Ferdinand Mertens selber.“

„Wie — diesen Menschen haben Sie bei uns gefunden — und als meinen Gast?“ rief der Amerikaner. Und sein Kummer über diese Tatsache machte einen so aufrichtigen Eindruck, daß der Detektiv ihn rasch unterbrach: „Verzeihen Sie sich, Mr. Clifford! Niemand ruher mir weiß, daß einer Ihrer Gäste und der Verbrecher identisch sind. Ich habe alle nur mögliche Rücksicht auf Sie genommen — das können Sie daraus erkennen, daß ich dabei war, als er den Juwelendiebstahl ausführte und ihn doch nicht daran hinderte.“

„Den Juwelendiebstahl?“ wiederholte der Amerikaner erstaunt und kopfschüttelnd. „Ich denke, Herr Detektiv, in dieser Sache irren Sie sich, denn ich selbst habe vorhin das rosa Geschmeide verschlossen.“

„Ein Geschmeide, gewiß, aber nicht das Rechte.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Als Ihre Frau Gemahlin in dem lebendem Bild der Siegesgöttin mitwirkte, wechselte sie die Toilette. Sie legte auch bei dieser Gelegenheit das Schmuckstück ab. Und währenddessen gelang es dem Verbrecher, den echten Schmuck mit seinem nachgemacht enzu vertauschen.“

„Ah — das wäre.“ Aufgeregt schritt der Amerikaner auf und nieder. „Und Sie haben diesen Schurken dabei beobachtet?“ fragte er. „Wohl, es war sehr rücksichtsvoll, mir nicht in meiner Wohnung den unangenehmen Stand einer Verhaftung zu machen.“ Er reichte dem Detektiv die Hand und dann fand er kaum Worte genug, ihm seine Bewunderung auszudrücken. „Sie haben mich nicht nur vor schwerem Schaden, bewahrt, sondern auch den guten Ruf meines Hauses erhalten.“ sagte er so herzlich, als ein Amerikaner überhaupt etwas zu sagen vermag. Doch dann verfinsterte sich sein Gesicht. „Aber die Zeitungen werden doch davon berichten, denn der echte Schmuck befindet sich doch wohl noch in den Händen der Polizei —? Er wurde doch bei dem Verbrecher, als man ihn verhaftete, noch gefunden?“

„Mein verehrter Mr. Clifford.“ sagte der Detektiv, und noch einmal vorer sein Wesen alle letzte Frömmlichkeit und all die Lebenswürdigkeit, die an Herrn von Gradnitz so sehr bezaubert hatte, trat an ihre Stelle. „Ich habe bei Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin so viel Gastfreundschaft, so viele angenehme Stunden gefunden, daß ich Alles daran setze, den Zusammenhang mit der Verhaftung des Einbrechers und der heutigen Gesellschaft in Ihrem Hause möglichst zu verwickeln. Und darum habe ich Sie noch jetzt aufgesucht, um Ihnen das zu sagen...“

Fortsetzung folgt.

## Aus Stadt und Land.

„Auflösung eines Depots der Republikanischen Soldatenwehr.“ Das zum großen Teil aus nichtorganisierten Arbeitern und Angehörigen der früheren Volksmarineteilung bestehende Depot 11 der Republikanischen Soldatenwehr in Berlin wurde von Teilen des Gardebavalleriegeschwaders aufgelöst. In der Gegend des Depots wurde ein umfangreicher Lebensmittel- und Waffenhandel betrieben. Aus diesen Gründen wurde vom Reichswehrminister die Auflösung befohlen. Bei der Auflösung hat ein Waffengebrauch nicht stattgefunden. Zahlreiche Lebensmittel, von denen die vorgesetzten Dienststellen keine Kenntnis hatten, wurden gefunden. Außerdem zehn Automobile mit Bekleidungsstücken, obwohl von dem Depot über Mangel an solchen geklagt wurde.

„Großer Brand in Narwa.“ Am 25. April entstand durch eine Beschlebung durch die Bolschewisten in Narwa (Rußland) ein großer Brand. 100 Häuser wurden eingeeßert, 5000 Einwohner sind obdachlos. Es wurde eine Hilfsaktion unter Leitung der amerikanischen Kommission eingeleitet.

„Wer andere eine Grube gräbt...“ In Nierstein (Rheinhesen) zeigte aus Rache für eine Bückung der Lehrling Werner den Buchdruckereibesiger Lattreuter an, weil er Waffen nicht abgeliefert habe. Bei der Verhandlung vor dem Militärpolizeigericht in Mainz stellte sich heraus, daß der Lehrling ohne Ausweis nach Berlin gereist war und sich an den spartakistischen Unruhen beteiligt hatte. Der Lehrling wurde daraufhin zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, der Buchdruckereibesiger Lattreuter zu 800 Franken Geldstrafe.

Wer wissen will, was in der Heimat passiert, der lese die

# Weißeritz-Zeitung!

das  
(2. B  
Gewer  
eingel  
  
ordnu  
wirkl  
Beilag  
Gewer  
stelle  
minis  
  
ämter  
wirkl  
  
DI  
und I  
schaf  
Begrä  
zur Er  
Vorher  
nomme  
geschle  
Aufnah  
jeden  
Zufam  
fernste  
in aller  
einer n  
Infolge  
angeleg  
ganzun  
  
morgen  
beginne  
läuft.  
  
unserer  
schöne  
hörigen  
Freim.  
eine We  
Einbau  
mufflos  
wird ein  
  
ist neuer  
des Her  
  
Wochen  
März  
geren  
wieder  
nicht de  
ausgele  
  
Am 19.  
jährlig  
gelegene  
der Bau  
einem w  
Reihe an  
Jahre  
berge, ei  
Seminar  
löhnig  
Belohn  
Ergebn  
angeleg  
Genesung  
Dienst  
Kaisers  
Mai 18  
wurden,  
dat die